

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XLVII

HELSINKI 2013

INDEX

NECİP FİKRİ ALİCAN – HOLGER THESLEFF	<i>Rethinking Plato's Forms</i>	11
ANN BRYLSBAERT	<i>Set in Stone? Socio-Economic Reflections on Human and Animal Resources in Monumental Architecture of Late Bronze Age Tiryns in the Argos Plain, Greece</i>	49
GUALTIERO CALBOLI	<i>A propos de l'ode d'Horace 4,9, en défense de Marcus Lollius. Quelques observations</i>	97
ULRIKE EHMIG	<i>Risikobewältigung bei Schwangerschaft und Geburt in der römischen Antike: lateinische dokumentarische und archäologische Zeugnisse</i>	111
RUDOLF HAENSCH	<i>Von Poppaea zu Pulcheria – Das Bemühen um göttlichen Beistand bei der Geburt eines kaiserlichen Nachfolgers</i>	131
KAI JUNTUNEN	<i>The Arrogant Armenian – Tiridates (Bagratuni) in Cassius Dio and Movses Khorenats'i</i>	153
NIKOLAOS KÄLVIÄINEN	<i>Levels of Style in Byzantine Greek and the Role of Syntactic Complexity: A Quantitative Analysis of the Sentence Structure of Three Early Byzantine Hagiographic Texts</i>	173
ANTONIO PISTELLATO	<i>Gaius Caesar, or the Ideal Non-princeps: A Tiberian Issue</i>	199
ARI SAASTAMOINEN	<i>Physical and Visual Characteristics of Latin Building Inscriptions. The Case of North Africa</i>	219
ELINA M. SALMINEN – MIKA KAJAVA	<i>Myrrhine's Ball Revisited</i>	243
OLLI SALOMIES	<i>A Note on the Speeches of the Prosecutors in Cicero's pro Milone 35–6</i>	257
HEIKKI SOLIN	<i>Analecta epigraphica CCLXXXV– CCXCI</i>	265
	<i>De novis libris iudicia</i>	301
	<i>Index librorum in hoc volumine recensorum</i>	393

Libri nobis missi

399

Index scriptorum

403

ANALECTA EPIGRAPHICA

HEIKKI SOLIN

CCLXXXVI. WEITERE LATEINISCHE COGNOMINA

Hier eine Auslese zum x-ten Mal. Zu den im Folgenden gebrauchten Abkürzungen und diakritischen Zeichen s. *Rep.*² 475. *Arctos* 35 (2001) 189.¹

Apricula: Kajanto 325 mit sechs Belegen. Dazu *NSc* 1915, 37 (Rom) *Heria Apricla*; 1920, 287 (Rom) *Faenia Apricla*; *ICUR* 18436 *Apricla*; *AE* 1977, 193 (Capua) *Silvia L. f. Apricula*; 2010, 329 (Capua) *Claudia Apricula*; *Suppl. It.* 4 Sulmo 57 K(---) *Apricla*.

Aquinus: Kajanto 184 mit zwei Belegen außerhalb des Senatorenstandes. *Arctos* 40 (2006) 132. 43 (2009) 162. Dazu *AE* 2010, 851 (Aquae Sextiae) *M. Anton[ius] Aquinus*.

Avitilla: Kanto 304 zwei Belegen aus der Lugdunensis. Dazu *IGLS* XIII 9198 (Bostra) *Rufonia Avitilla*; 9507a (Bostra) *Sempronia L. f. Avitilla*.

Balba: *ILJug* 621 vgl. *AE* 2010, 1161 (Municipium Malvesiatium in Dalmatien, ca. 3. Jh.) [*St?*] *atia Balba*. Der Männernamen *Balbus* (Kajanto 240) ist ein bekanntes Senatorencognomen, einigermaßen verbreitet auch beim gemeinen Volk. Vom Frauennamen *Balba* kann Kajanto keine sicheren Belege anführen.²

Bassina: *Rep.* 301 aus *ThlL Onom.* Dazu noch etwa *ICUR* 1547 *Bassines* (Gen.); *HEp* 9, 100 (Emerita Val. *Bassina*; *EpRomEmerita* 233; *ILD* 757 (Largi-

¹ Mein herzlicher Dank geht an Helmut Diekmann, der meinen Text einer sprachlichen Durchsicht unterzogen hat. Olli Salomies und Mika Kajava haben die *Analecta* in altbewährter Weise durchgelesen. Enrico Garavelli und Marco Buonocore bin ich für die Unterstützung beim Studium der Handschrift von Sarti schuldig.

² Er weist auf *ILGN* 569 VXORI·BALBA[---] hin, verwirft aber den Beleg als fragmentarisch (auch wenn an sich etwa *Balba[e]* ergänzt werden könnte). In Wirklichkeit lautet der Text aber [---] *uxori et Alba*[---], vgl. *Carte archéologique de la Gaule* 34, 4: Béziers (2012) 234.

ana) *Aurelia Bassina* (ihr Vater *Aurel. Bassus* stammt aus Syrien, weswegen der Name auch als semitisch beurteilt werden kann).

Bassinus: *Rep.* 301 aus *ThLL Onom.* Dazu noch etwa *AE* 1980, 48 (Rom, 2. Hälfte des 2. Jh.) *Aur. Bassinus aedituus cast(rorum) pereg(rinorum)*; *Inscr. It.* X 2, 69 (Parentium, christl.); X 5, 347 *Biveius Bassinus*; *IRomProvSalamanca* 72 *Domitio Bassini*; *ERomBeira* (Civitas Igaeditanorum) Vater *Bassus*; *AE* 2007, 1198 (Apulum) [*Ul]p(ius?) Bassinus dup(licarius)*; *IDR* III 5, 456 *Val. Bassinus*; *ILD* 520 (Potaissa); *ILAlg* I 3187 (Theveste) *Q. Baebius Bassinus*; *AE* 1952, 98 (Caesarea Maur.) *Iulius Bassinus eques Romanus*; *IAM* II 307 II b, 10 (Sala, 144 n. Chr.) *Sex. Antonius Bassinus*.³

Bassio: *Rep.*² 301. 497. Dazu noch etwa *SEG* XXXVII 964 (Kolophon, 138/9 n. Chr.?) Βασσίων Βάσσο; *O. Wilcken* 94. 105. *P. Bad.* 101. *SB* 7399 (Elephantine, 1. Hälfte 2. Jh.). Man muss sich aber vergegenwärtigen, dass die Belege aus den östlichen Provinzen semitisches Namengut beherbergen können.

Bibulus: *Kajanto* 270 mit vier Belegen außerhalb des Senatorenstandes (*Bibulus* war ein bestehendes Cognomen der Calpurnier und Publicier). Dazu noch *CIL* VI 4257 (dort werden ein *Amomus Bibuli* und eine *Iulia Natalis Bibuli* erwähnt; während *Amomus* ein Sklave des *Bibulus* gewesen sein kann, so war *Iulia Natalis* augenscheinlich Frau des *Bibulus*, weswegen dieser kein Senator sein konnte);⁴ *V* 1596 (christl.); *II* 3422 (Carthago Nova) *M. Cal[purnius] Bibulu[s]* (aus dem Foto zu schließen, scheint die Inschrift alt zu sein, man hat an republikanische Zeit gedacht; ob der Mann möglicherweise Senator war, bleibt ungewiss).⁵ – Zu *AE* 1922, 126 siehe unten 297.

Brutulla: *AE* 2010, 1270 (Mursa, Pann. inf., 3. Jh.) *Aelia Brutulla*. Es mag epichorisches Namengut vorliegen, doch konnten die Sprachteilhaber diese neue Bildung auch als lateinisches Cognomen identifizieren, der Grundname *Brutus* war ja allbekannt. Zur Bildung aus *Brutus* vgl. etwa *Aper* ~ *Aprulla*,⁶ *Catus* ~ *Catulla*, *Primus* ~ *Primulla*, *Quietus* ~ *Quietulla*, *Sextus* ~ *Sextulla*. Verdacht erweckt nur, dass der Frauenname *Bruta* in der römischen Namengebung prak-

³ Die Editoren nehmen unverständlicherweise einen Fehler für *Bassianus* an.

⁴ Dagegen können wir es in *CIL* VI 3866 *Anchiali Bibuli l(iberti)* mit einem senatorischen *Bibulus* zu tun haben.

⁵ Zu ihm *Syme, Roman Papers* 7, 193. Zur Inschrift zuletzt B. Díaz Ariño, *Epigrafía latina republicana de Hispania*, Barcelona 2008, 25, der den Mann für den Konsul 59 hält; wenn so, wäre die Inschrift aus republikanischer Zeit. [Warum übrigens die Editoren *faciun[dum coeravit]* durch die archaische Graphie *coer-* ergänzen, versteht man nicht.]

⁶ *Kajanto* 170 leitet das recht übliche *Aprulla* aus dem nur wenig gebrauchten Gentilnamen *Aprius*, es ist aber vorzuziehen, *Aprulla* zu dem sehr populären Cognomen *Aper* zu beziehen.

tisch ungebräuchlich war (er kommt nur in Provinzen vor und dürfte dabei epichorisches Gut vertreten), indem die Namengeber und Namenbeobachter ihn mit der pejorativen Bedeutung von *brutus* in klassischer Zeit in Verbindung bringen konnten. Vgl. auch den oskischen Vornamen *Brutululus* (Salomies, *Die römischen Vornamen* 99), von dessen Weiterleben in der römischen Namengebung wir freilich nichts wissen und der als Namensvorbild für *Brutulla* nicht in Frage kommen kann.

Caestianus: RGZM 19 (121 n. Chr.) *Cohors IIII Gallor(um) quae est in Cilicia sub Calpurnio Caestiano praef(ecto)*.⁷ Ableitung aus dem seltenen Gentilnamen *Caestius* (mir nur aus *CIL* XI 2744 bekannt);⁸ doch scheint eine andere Erklärung nicht möglich. Auch der in *Arctos* 46 (2012) 199 gebuchte *Καίσιτιλλος* aus Aphrodisias mag als eine Ableitung aus *Caestius* deutbar zu sein, wie ich a.a.O. geltend gemacht habe. – Trotz der Seltenheit von *Caestius* braucht es sich nicht um eine bloße Nebenform von dem üblichen *Cestius* handeln.

Candorius: Kajanto 230 mit einem Beleg (afrikanischer Bischof [*episcopus plebis Mullitanae*] 411 n. Chr.). Dazu ein anderer afrikanischer Bischof, von Aggar (*Aggeritanus*), bezeugt für dasselbe Jahr: *Conc. Carth. a.* 411, 1, 126 l. 108. Beide sind auch aus anderen Quellen bekannt, siehe *PCBE Afrique*, 187 Nr. 1–2.

Carpilio: R. Egger, *Die Stadt auf dem Magdalensberg* (1961) 267 (Virunum, spätrepublikanisch bis claudisch) Nom. *Carpilio*; drei Beamten in *PLRE* II 262 aus dem 4./ 5. Jh.; einer von ihnen (*CIL* V 8743 aus Concordia) war *domesti(cus) de num(ero) Bat(avorum) sen(iorum)*; Caillet, *L'évergétisme monumental chrétien* (1993) 98 vgl. *PCBE* 2, 400 (Vicetia, christl., 4./ 5.Jh). Ich beurteile den Namen als lateinisch. Trotz der Verdichtung der Belege auf Cisalpina und die Balkanprovinzen wird es sich kaum um keltisches Substrat handeln,⁹ und erst recht kann er nicht mit gr. *Carpus* in Zusammenhang gebracht werden. Auch

⁷ An anderer Stelle in derselben Inschrift wird der Name desselben Präfekts CESIIANO geschrieben, doch muss an *Caest-* festgehalten werden (es handelt sich um eine Art *lectio difficilior*). – *Caestianus* in Bloch *Suppl.* 122 ist lediglich eine Nebenform von *Cestianus*, der in mehreren Ziegelstempeln desselben Mannes belegt ist (*CIL* XV 482. 483), soweit der immer abgekürzte Name so zu ergänzen ist (Bloch druckt *Caes(tini)*, was ein Druckfehler sein mag). – *ICUR* 6605c [---]s *Caest*[---].

⁸ Die Inschrift ist nur aus der Abschrift eines alten Autors bekannt, doch ist an der Lesung kaum zu zweifeln; die Inschrift ist außerdem recht alt: *M. Caestius C. f. Arn. Clemens*. – In der verschollenen Inschrift *CIL* XI 2914a wird neben mehreren *Caesii* und *Cestii* eine *Caestia L. f. Quarta* erwähnt. Ihr Name muss wohl zu *Cestia* geändert werden (so auch Bormann ad loc.).

⁹ A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz* I (1896) 808 registriert den Namen.

die mitunter vorgeschlagene gotische Herkunft des Namens bleibt in der Luft hängen.¹⁰ Vielmehr ist er aus dem unbelegten Gentilnamen *Carpilius* abgeleitet. *Carpilius* neben *Carpus* *Carpinius* *Carponius* usw. ist leicht anzunehmen.

Castio: Kajanto 252 mit zwei Belegen aus keltischen Gebieten; also keltisch? Dazu *HEp* 2, 686 (Toletum, Hisp. cit.) *Castio Cast[ioni]s* (wenn nicht der Gentilname *Castius* vorliegt); *AE* 2010, 1857 (Militärdiplom, 124 n. Chr.). Sein Vater war aus Sirmium (Pann. inf.) und die Mutter aus Siscia (Pann. sup.). Auch hier haben wir es mit nicht-lateinischem Substrat zu tun (der Vater Bato und der Bruder Dasius führen illyrische Namen, die beide in den Balkan- und Donauprovinzen häufig belegt sind).¹¹

Cestianus: Kajanto 144 mit sechs Belegen außerhalb des Senatorenstandes. *Arctos* 38 (1004) 167. Dazu *ILAlg* II 6624 (Sigus) *C. Ingenius Cestianus*; *IG* VII 1772 (frühes 2. Jh. n. Chr.); *Corinth* VIII 3, 269 (2. Hälfte des 2. Jh.) Πεδουκάιος Κεστιανός Ἀπολλωνιάτης ῥήτωρ (derselbe *I.Apollonia* 193); *SEG* LIV 670 (Tomis (frühes 3. Jh. n. Chr.); *I. Smyrna* 761 (etwa 1. Jh. n. Chr.) Κλ. Πρόκλος Κεστιανός, στρατηγῶν; Ἄλλιος Κεστιανός; *I.Anazarbos* 417 (1./ 2. Jh.); *Anat. Stud.* 18 (1968) 127 Nr. 6,08 (Komana Kappad.) Μάξιμος Κεστιανοῦ; *Studia Pontica* 3, 37 (Neoclaudiopolis in Pontos; seine Frau führt lat. Gentilnamen und Cognomen).

Cestillus: *Rep.*² 498. Dazu drei Gladiatoren aus der griechischen Welt: *I.Beroia* 382 (frühes 3. Jh.); *I.Smyrna* 419 ῥ[ητι]άριος; 843 Ζμυρναῖος. Ableitung aus dem Gentilnamen *Cestius*, eine griechische Erklärung steht nicht zu Gebote.¹² – Ist es ein reiner Zufall, dass die Belege aus der griechischen Welt Gladiatoren gehören? Oder was *Cestillus* ein Gladiatorenname?

Κεστρωνιανή: *I.Beroia* 248 (3. Jh. n. Chr.) Κεστρωνιανή Ἀὐρηλία. Aus dem nicht üblichen Gentilnamen *Cestronius*, der einige Male in Italien und Afrika belegt ist.¹³ (oder ist der Name als Gentilicium zu bewerten?).

¹⁰ So D. Hoffmann, *Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum* 2, Düsseldorf 1970, 82.

¹¹ Zu *Castio* als keltischer Name: Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz* I (1896) 836; X. Delamarre, *Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique*, Paris 2007, 60.

¹² Es ist ein Name Κεστός im Griechischen belegt: *IG* X 2, 1, 69 (Thessalonike, um 100 n. Chr.) Γ. Μάρκιος Κεστός; es wird sich aber um eine okkasionelle Bildung handeln (auch wegen der 'Bedeutung' des Namenwortes), die kaum suffixale Ableitungen erzeugt hat.

¹³ *CIL* XI 2872; *Epigraphica* 73 (2011) 313 aus dem Gebiet der Marsi in der regio IV; *I.Aquileia* 989; *CIL* VIII: 4mal; *ILTun* 519. – In formaler Hinsicht wäre Κεστρωνιανή hier als Gentilname zu bewerten, auch wenn darauf ein allbekanntes Gentile folgt.

Cognita: Kajanto 278 mit zwei Belegen (der Männername *Cognitus* ist üblicher; vgl. *Arctos* 44 [2010] 236). *Arctos* 35 (2001) 194. Dazu *AE* 2010, 1602 (Nysa, 1. Jh. n. Chr.) Κλωδία Αὔλου θυγάτηρ Κόγνιτα, γυνὴ δὲ Ποπλίου Οὔηδίου Δημάδου.

Collega: Kajanto 306 mit zwei Belegen aus dem Senatorenstand. *Arctos* 38 (2004) 168 aus Pisidien. Weitere östliche Belege: *MAMA* IV (Apollonia in Phrygien, 3. Jh.) Αὐρ. Κολλήγου (Gen.); *IGUR* 37 Αἴλιος Ἀντιπάτρου Κολληγα(ς) (aus Laodikeia am Lykos, 1. Hälfte des 3. Jh.); Lanckoroński, *Städte Pamphylens und Pisidiens* 2 (1892) 226, 200 (Sagalassos in Pisidien) Τ. Φλ. Κολλήγας; *SEG* XXXII 1302 (Antiocheia Pisid., 4. Jh.) Γ. Καλπ(ούρνιος) Κολληγα(ς) Μακεδών; *I.Ankara* I 141 (128/9 n. Chr.) Γαίου Ἰουλίου Κολλήγα Νεο[καισαρέως κωμω]δοῦ παραδόξου (also aus Neokaisareia in Pontos). Im Westen: *IGUR* 850 = *JIWE* II 341 (scheint eher jüdisch zu sein, etwa 2. Jh.) Αὔλο[ς] Βήδιο[ς] Κολλη[γα(ς)] ἀρχίατρ[ος].

Comitianus: Kajanto 306 mit einem Beleg (und für den Frauennamen *Comitiane* (sic) einem Beleg). Dazu *RIB* I 154 (Aquae Sulis); *IDR* III 384 (Sarmizegetusa) *C. Aquilius Comitian(us)*.

Corvinus: Kajanto 331 mit sechs Belegen außerhalb des Senatorenstandes. Dazu *ILJug* 1953 (Tilurium in Dalmatien) *Mebdius Corvin[us]*, Prätorianer, aus Bracaraugusta; *IGRR* IV 706 (Synnada) Οὐαλέριος Κορουεῖνος ἄρχων. Hier hat möglicherweise als Namenquelle der hochberühmte Redner gewirkt, dessen noch in späteren Quellen oft gedacht wird, und zwar öfters mit dem bloßen *Corvinus*. Auch der Konsul 58 n. Chr. hat zur Berühmtheit des Namenpaares *Valerius Corvinus* beigetragen.

Corvus: Kajanto 331 mit drei Belegen außerhalb des Senatorenstandes. Dazu *CIL* I² 2765 (Caere) *L. Laterius Cor(v)us* (die Deutung ist sicher, da ein naher Verwandter *L. Laterius Corvinus* hieß); Bloch *Suppl.* 454 (Anagnia); *AE* 2010, 555 (Ferrara) *T. Aellienus Corvus*.

Crispinianus: Kajanto 223. *Arctos* 39 (2005) 163. Dazu *AE* 2010, 1223 (Scardona in Dalmatien, 2. Jh.) *L. Apuleius C.*

Cruscellio(?): Kajanto 225 mit einem Beleg (*PIR*² C 1389 *Lentulus Cruscellio* Senator in den 40. und 30. Jahren v. Chr.). Dazu *AE* 2010, 1866 (Militärdiplom, 127 n. Chr.) *Cruscel[lio?]*, Präfekt der Cohors I Lucensium.

Decianianus: *CIL* VI 3590 *T. Egnatio Decianiano ... militi*. Kajanto 13 meint, *Decianianus* sei ein als Dittographie entstandener Fehler. Ein solcher Name mit zweifachem Suffix kann jedoch akzeptiert werden. Die Inschrift ist aus dem 2./3. Jh., wo solche Häufungen von Suffixen reichlicher vorkommen als früher.

Dives: Kajanto 281 mit zwei Belegen außerhalb des Senatorenstandes. *Arctos* 44 (2010) 237 aus Aquincum. Dazu *Antiqua Beneventana* (2013) 417 *Avi-dius Dives* (Beneventum, etwa 3. Jh. n. Chr.; Lesung bleibt etwas unsicher).

Divus: Kajanto 211 mit zwei Belegen (beide *Divos* geschrieben). *Rep.* 324 (*Divus*). Dazu *Bull. com.* 43 (1915) 233 = *NSc* 1916, 98 Nr. 16 (Rom, circa 2. Jh. n. Chr.) [---] *onio Divo* (Lesung sicher, Deutung plausibel);¹⁴ *AE* 1995, 665 (Mediolanum, 2./3. Jh.) *L. Trebius Divus*; *IMS* VI 24 (Scupi) *Claudi[u]s Divus* \subset *centurio* \supset . Zuletzt sei auf einen Terra sigillata -Töpfer hingewiesen, dessen Stempel auf den Namen *Divus* schließen lassen;¹⁵ es ist aber möglich, diesen Beleg ebenso als keltisch zu deuten, wie auch den von Kajanto verzeichneten Beleg aus *CIL* XIII 8606.¹⁶ – Fernzuhalten ist das populäre *Dius* griechischer Herkunft (42 Belege aus Rom),¹⁷ auch wenn es in Einzelfällen zu graphischen Überschneidungen kommen kann.

Domnus: Kajanto 362; ausführliche Übersicht in *Arctos* 39 (2005) 164–168; ferner *Arctos* 44 (2010) 237. Dazu noch *SEG* LVIII 1538 = *AE* 2010, 1597 (Kotiaion, christl.) Ἀὐρ. Δόμνος.

Egrilianus: Kajanto 146 mit sechs Belegen (davon 1 senatorisch). Dazu *IGLS* XIII 9181 *Cor(nelius) Egri(lianus)* \subset *centurio* \supset *leg. III Cy(renaicae)*; derselbe 9182 (griech.).

Φλαουιανία: *AE* 2010, 1593 (Lamunia in Phrygien, vom Editor ins 3. Jh. gesetzt, dem man zustimmen kann) Ἰουλία Φλαβιανείη. Enthält das für die spätere Kaiserzeit so charakteristische Suffix *-ius -ia*.

Fontanus: Kajanto 308 mit fünf Belegen. Dazu *CIL* X 4852 (Mommsen im Cognominaindex hält den Beleg für korrupt, doch besteht kein Grund, an der Lesung zu zweifeln); *AE* 2007, 1075c (Noricum) *Flav(i-) Fontan(---)*; *Tab. Vindol*

¹⁴ Die Inschrift ist links gebrochen. DIVO endet die zweite Zeile. Da keine Cognomina mit *Divo-* anfangen, muss konsequenterweise *Divo* verstanden werden. Auch das gute Foto, das in EDR000584 zu sehen ist, spricht für diese Deutung.

¹⁵ B. R. Hartley – B. M. Dickinson, *Names on Terra sigillata* 3 (BICS Suppl. 102–3), London 2008, 288 mit drei Belegen: OFF·DIV, DIVVS, DIVI und mit der Bemerkung "It is unlikely that all these stamps are misreadings".

¹⁶ Zur Inschrift vgl. z. B. H. Gummerus, *Der Ärztestand im Römischen Reiche nach den Inschriften* I (CHL 3, 6), Helsingfors 1932, 95 Nr. 372; B. Rémy – P. Faure, *Les médecins dans l'Occident romain*, Bordeaux 2010, 167 Nr. 65 mit gutem Foto. Aufgrund des Fotos lese ich ohne Zögern *Divos / medicu(s)*. (Man hat das Schluss-s in die folgende Zeile transponieren wollen und *Divo medicus* gelesen; doch wäre, von allem anderen zu schweigen, ein Name *Divo* eigentümlich.)

¹⁷ S. mein griechisches Namenbuch 705f. Zur sonstigen Verbreitung *ThLL Onom.* III 197f.

43 = 325 [---]ius Fontanus. 296 vgl. vol. III 159 *Flavius Fontanus* (beide etwa 2. Hälfte des 1./ 2. Hälfte des 2. Jh.).

Frontinianus: Kajanto 236 mit zehn Belegen außerhalb des Senatorenstandes. Dazu *TitAquinc* II 994; *ILTun* 1611, 8; *ILAlg* II 7096; *AE* 2010, 1838 (Lambaesis) K. Ἀττιος Φροντινιαν(ός).

Frontosa: *TitAquinc* II 574 (2. Jh. n. Chr.) *Avid[i]a Frontosa*. Zum Männernamen *Frontosus* s. Kajanto 268 (mit einem Beleg). *Arctos* 44 (2010) 239.

Genitor: Kajanto 303 mit vier Belegen. Dazu *CIL* XV 7242 (203 n. Chr.) *Mucius Genitor (centurio) coh. VIII pr.*

Gentianis: *ICUR* 2844. Gebildet mit dem griechischen Suffix *-is* aus dem Gentilnamen *Gentius*; vgl. *Gentinus Gentilla* (Belege in *Rep.* 338). Zum Suffix vgl. unten S. 286 unter Φλαβιανίς.

Gnata: siehe unter *Nata*.

**Gnato*: Kajanto 304 aus *CIL* VI 34210 (Freigelassener). Kajanto zufolge gleich *Nato*, doch ist der Name eher als griechisch *Gnatho* zu deuten. Dieser Name lässt sich sonst im römischen Westen nicht belegen, Γνάθων war aber in Griechenland ein geläufiger Name.

Largianus: Kajanto 148 = 256 mit einem christlichen Beleg. Dazu *ICUR* 21868b [*L]argian[---]* (die Ergänzung ist sicher, aber der Sexus bleibt unbestimmt).

Larginus: Kajanto 256 mit einem senatorischen Beleg aus domitianischer Zeit (jetzt *PIR*² L 109). Dazu *CIL* XIII 1072, wo aufgrund der Kopie eines alten Gewährmannes Veyrel *C. Iulius Aemuli (sc. filius) Larg[i]/nus* gelesen werden kann. Hirschfeld im *CIL* hatte aus Veyrels Kopie etwas ganz anderes herausgeholt: *C. Iulius Aemilianus*, was doch ohne weiteres zurückzuweisen ist. In Veyrels Kopie, die in der neuen Edition *ILA Santons* 42 nachgebildet ist, endet die dritte Zeile mit LARG, während am Ende der übrigen Zeilen kein einziger Buchstabe vermisst wird; deswegen wird man kaum mehr als das I ergänzen können – also wäre *Larg[ia]/nus* etwas zu lang; außerdem ist auch *Largianus* ein nur selten belegter Name.¹⁸ Aus Pompeji kommt ein weiterer Beleg, der etwas unsicher bleibt, doch durchaus möglich als Zeugnis dieses Cognomens gewertet werden kann: *CIL* IV 3590, wo die vierte Zeile L·IVNCVS·LACO LARΘINVS gelesen wurde (man kann an einem Gentilnamen *Iuncus* zweifeln, obwohl Mau im *CIL* ausdrücklich sagt, es könne nicht *Iunius* gelesen werden). Das zweite Cognomen wird üblicherweise als etruskisch gedeutet mit Hinweis auf das Praenomen

¹⁸ Zur Bezeugung s. gleich oben.

Larθ,¹⁹ ein solches Cognomen wäre aber einmalig (in lateinischer Schrift sind nur Vornamen *Larth*, *Larthe*, *Larthia* aus etruskischem Gebiet belegt) und im kaiserzeitlichen Pompeji kaum zu begründen.²⁰ So drängt sich der Verdacht auf, hier sei das Cognomen *Larginus* verkannt worden. Ein Lesefehler Θ für G wäre in einer gemalten Inschrift nicht öffentlichen Charakters leicht verständlich, um so mehr als der Text auch andere verdächtige Graphien aufweist. – Ferner sei hingewiesen auf den Gentilnamen *Larginius*: *CIL* VI 21128; *IG* XIV 914 = *IGrPorto* 17 (in beiden wird ein *Larginius Vitalio* angeführt; ob es aber um dieselbe Person geht, bleibt ungewiss).

Leoparda: Kajanto 327 mit neun Belegen, alle christlich und aus Rom (der Männername ist üblicher, Kajanto zählt 21 Belege aus christlichen Inschriften). Dazu *ICUR* 14418. 16312. 20111. 22535. 24843 (spät). 25165; *HEp* 4, 610 *Leopardes bita*.

Litoria: *Arctos* 35 (2001) 205 mit zwei christlichen Belegen. Dazu noch *ICUR* 21809; *AE* 2001, 544 (Rom, christl.) *Litor[ia]* (die Editorin der Erstpublikation und die von *AE* ergänzen *Litor[a]*; 552 (Rom, christl.) *Litora*, was zweifellos für *Litoria* steht.

Litorianus: *RIB* II 5, 2491, 101 (Tripontium, Ziegelgraffito) *Lit[o]rianus* (die Ergänzung ist sicher, denn darauf folgt *Litorius*).

Litorinus: Kajanto 308 mit zwei Belegen. Dazu *P.Hamb* 39 (2. Jh. n. Chr.).

Litorius: Kajanto 308 mit sieben Belegen. Dazu *AE* 2001, 530 (Rom, 4. Jh., christl.) *Litorus*; *SEG* XXVII 713 (Tarraco, 3. Jh. n. Chr.); *RIB* II 5, 2491, 101 (s. oben unter *Litorianus*).

Λόγγιλλα: *Arctos* 35 (2001) 205. 38 (2004) 176. 41 (2007) 96. Dazu aus dem Osten *IGRR* III 500 (Oinoanda in Lykien) Αἰ[λ]ίας Λικτι[ν]νίας Λονγίλλης τῆς καὶ Ἄρσασίδος; *MAMA* I 50 (Laodicea Combusta) Λονγίλλη (Dat.); Sterrett, *WE* 619 (Pisidien Λονγίλλης (Gen.)); Lanckoroński, *Städte Pamphyliens und Pisidiens* 2 (1892) 226, 200 (Sagalassos in Pisidien) μετὰ Φλ. Λονγίλλης.

Lupina: Kajanto 328 mit zwei Belegen. Dazu *HEp* 5, 928 *[Pe]tron[ia]* *Lupina*; *O.Bu Njem* 140 (prov. proc.).

Lupinus: Kajanto 328 mit drei Belegen. Dazu *HEp* 11, 652; *RIB* II 4, 2447, 36 (Verulamium); *LIA* 17 (Dalmatien).

Macriana: Kajanto 244 mit einem Beleg. Dazu *ICUR* 25356; Caillet, *L'évergétisme monumental chrétien* (1993) 91 (Vicetia, christl.); *Carte archéologique de la Gaule* 80, 1 (200) 206 (Samarobriva in der Belgica).

¹⁹ So A. Sogliano, *NSc* 1883, 92; I. Kajanto. *NphM* 66 (1965) 458.

²⁰ Nicht besser steht es mit einem Cognomen **Lartinus*, das freilich theoretisch möglich wäre als Ableitung aus dem Gentilnamen *Lartius*, doch nirgends überliefert.

Mariniana: Kajanto 308 mit vier Belegen (der Männernamen *Marinianus* ist üblicher). Dazu *IGUR* 708 (3. Jh.) Κλ. Μαρινιανή; ihr Mann war aus Nikomedeia, weswegen auch sie östlicher Herkunft sein kann, so dass der Verdacht entsteht, ihr Cognomen sei als semitisch einzustufen; Caillet, *L'évergétisme monumental chrétien* (1993) 89 (Vicetia, christl.); *AE* 1995, 1753 (Theveste in Numidien, christl.).

Mascellina: *AE* 1973, 71 (Rom) *Coelia Mascellina*; wohl dieselbe *CIL* XV 8166 *Caelia Cn. f. Mascellina*. Die Frau stammt aus Baetica, 3. Jh. n. Chr.

Masclio: *Rep.* 359 mit zwei Belegen aus Rom. Dazu *I.Lingons* 189 (Divio); vgl. unten 287.

Maternianus: Kajanto 150 = 304 mit sechs Belegen. *Arctos* 41 (2007) 98. Der Eintrag in Kajanto ist aber sehr unvollständig (ist in seinen Sammlungen etwas ausgefallen?), weswegen hier eine kurz gefasste Übersicht gegeben werden soll: Rom: 1mal; die hispanischen Provinzen: 5mal; üblich in den gallischen Provinzen, Kajanto verzeichnet aus XII zwei Belege, die Gesamtzahl beträgt etwa 5; Raetien: etwa 4mal; Pannonien (Flavia Solva): *AE* 2004, 1087. Belege spätantiker Würdenträger in *Arctos* 41 (2007) 98.

Matrinia: *ICUR* 25196 (etwa 4., wenn nicht 5. Jh.). Kann auch als Gentilname in der Funktion des Einzelnamens aufgefasst werden. Wegen der späten Datierung kann auch ein 'echtes' Cognomen vorliegen, gebildet aus *Matrinus* mit dem für die spätere Kaiserzeit so charakteristischen Suffix *-ius -ia*. Bedenken erregt nur, dass *Matrinus* kein übliches Cognomen war, während *Matrinus* einen üblichen Gentilnamen darstellt, auch in Rom einigermaßen belegt.

Matronianus: Kajanto 305 mit fünf Belegen aus der späteren Kaiserzeit. *Arctos* 38 (2004) 178 mit östlichen Belegen. Dazu *BCTH* 1926, LVII (Thamugadi in Numidien).

Matronilla: Kajanto 305 mit fünf Belegen (davon zwei christlich). *Arctos* 35 (2001) 208. 43 (2009) 169 (chr.). Dazu *ICUR* 16342. 19098.

Matronula: Kajanto 305 mit zwei Belegen aus Afrika. Dazu *ILAlg* II 6163 (Numidien) *Caecilia Matronu(la)*.

Mauricius: Kajanto 206 mit sechs Belegen (davon vier christlich). *Arctos* 39 (2005) 172 (spätantike Beamten). Dazu *AE* 2010, 1464 (Thebai Phthiot.; vielleicht nachantik) Ὀνησίμου τοῦ καὶ Μαυρικίου (Gen.).

Maurilio: Kajanto 206 mit einem heidnischen und drei christlichen Belegen. *Arctos* 39 (2005) 172 mit einem christlichen Beleg aus Rom. Dazu *ICUR* 21185. Caillet, *L'évergétisme monumental chrétien* (1993) 81 (Verona, christl.).

Memoria: Kajanto 255 mit zwei Belegen. Dazu Caillet, *L'évergétisme monumental chrétien* (1993) 74 (Verona, christl.).

Memorius: Kajanto 255 mit acht Belegen. Dazu *Inscr. It.* X 2, 59 (Parentinum, christl.); *Carte archéologique de la Gaule* 13, 5 (2008) 682 (Arelate).

Munatianus: Kajanto 151 mit neun Belegen. Dazu *I. Ephesos* 701 vgl. *PIR*² P 204 [Πεδ]όνιος Σε[κ]οῦν[δος] Πομπήιος Φῆστος [Μο]υνατιανός (Senator aus flavischer Zeit); *AE* 1974, 120 vgl. *PIR*² P 739 *Q. Pomponius Munat[ianus] Clodianus* Senator, 1. Hälfte des 3. Jh.; 2010, 1834 [*Cl. Fla*]vius *Catulus Munatianus c(larissimus) p(uer)* aus der 1. Hälfte des 3. Jh.; Ineditum aus Sardinien (Neu-0012 bei Clauss – Slaby) *M(---) Munatianus*; *ILAfr* 38, 59 (Thaenae) *Cn. Pontius Paulinus Munatianus*; *ILTun* 1614 (Sicca Veneria) [*C. Art*]ori[us] *P]ap. [C]el[er] Munatianus*; *IGX* 2, 1, 35 (Thessalonice, 132/133 n. Chr.) *Μ. Οὐαλέριος [---]βανὸς* *M.* Üblich in Ägypten: ein Alexandriner Beamter hadrianischer Zeit (*P.Lips* 112; *P.Oxy* 4859. 4862. 4863); *P.Mil.Vogl* 26. 266 (Tebtynis, 128 n. Chr.) *Μουνατιανὸς Μουνατιανοῦ*; *SB* 13156 (2. Jh.); 14180 (2. Jh., Soldat); 16241 (Pselkis in Nubien, 2. Hälfte 2. Jh. – 1. Hälfte 3. Jh., Soldat); *ChLA* 42, 1225 (Karanis, 150 n. Chr.); *P.Oxy* 4482 (Busirites, 182 n. Chr.); *P.Oxy* 1498 (2. Hälfte des 3. Jh.) *Κλαύδιος Μ. ὑπερέτης*. – Unbekannter Herkunft *ChLA* 10, 458 (Soldat, 1. Hälfte des 3. Jh.).

Nata/Gnata: Kajanto 304 mit fünf Belegen. Dazu *AE* 1934, 265 (Carnuntum) *Gnata Susi f(ilia)*. Trotz des keltischen Namens des Vaters kann der Tochter bewusst ein lateinischer Name zugelegt worden sein.

Natulus: Kajanto 304 mit zwei Belegen.²¹ Dazu *AE* 1904, 71 (Lambaesis, Primipilarius der Legio III Augusta) *Numisius Natulus*.

Nigrio: Kajanto 228 mit einem Beleg. Dazu *AE* 2005, 383 (Uria in Apulien) *Nigr[i]o vilicus*.

Obsequentius: Kajanto 255 mit einem christlichen Beleg. Dazu *AE* 1994, 607a (Florentia, christl.).

Optatiana: Kajanto 296 mit einem Beleg. Dazu *TitAquinc* 520 (3. Jh. n. Chr.) *Iulia Optaciane* (mit Assibilierung des *t* vor vulgärlat. *j*, dem sog. Jotazismus vom Typ *nacione* [*CIL* VI 34635], für das 3. Jh. schon eine glaubhafte Schreibung).²² Der Männername *Optatianus* ist üblicher.

²¹ *CIL* II 4346 (jetzt *II*² 14, 1497 bezieht sich auf eine Frau, nicht auf einen Mann.

²² Vgl. dazu z. B. Leumann, *Lateinische Laut- und Formenlehre* (1977²) 154. Für die frühe Prinzipatszeit ist diese Assibilierung nicht glaubwürdig überliefert. Schreibungen aus pompejanischen Graffiti (für die ja unter normalen Umständen 79 n. Chr. terminus post quem non bildet) wie *Antiscius* (*CIL* IV 1101) für *Antistius* vertreten falsche Lesungen von Autoren des 18. und 19. Jh., Irrtümer, die an sich leicht verständlich sind: T und C konnten in der kursiven oder semikursiven Schrift leicht verwechselt werden, und sodann war für Gelehrte jener Zeit die Schreibung *-ci-* für *-ti-* aus der mittelalterlichen Praxis geläufig. [Es könnte sich aber auch um

Parasita: *CIL IX 5620 (Septempeda) Taflenia L. l. Parasita*. Kann auch als griechisch aufgefasst werden; Kajanto hat *Parasitus* (s. unten).

Parasitus: Kajanto 306 mit einem Beleg aus Afrika. Dazu *CIL VI 37418 P. Herennius Parasitus; 37817 [P]arasito Secund[iano]*. In meinem Namenbuch als griechisch eingestuft.

Passenianus: Kajanto 152 mit einem Beleg (und mit einem Beleg für den Frauennamen). Dazu *CIIP II 1267 Clod(ius) Passenianus v. c., praes(es) prov(inciae) Syr(iae) Pal(aestinae)* (Caesarea Pal., 2. Hälfte des 3. Jh.).

Passenillianus: *Antiqua Beneventana* (2013) 240: ein Senator aus severischer Zeit namens *M. Casineius M. fil. Stel. Vassius Passenillianus Titianus*. Zugrunde liegt der Gentilname *Pass(i)enius*, aus dem einige Cognomina abgeleitet wurden; mir bekannt sind *Passenianus* (s. oben) und *Passienil[la?]* (Lesung und Ergänzung sind vertretbar) *Rep.* 375 aus *CIL VIII 23156*.²³ *Passenillianus* ist Weiterbildung aus der letzteren (nur mit *-ie-* geschrieben).

Paterninus: Kajanto 304 mit vier Belegen. Dazu *ILCV 3573*.

Patiens: Kajanto 259 mit sieben Belegen. Dazu *EpigrRomProvLeón 143* Vater und Sohn.

Patientia: *Arctos 35* (2001) 214. Dazu *AE 2010, 854* (Arelate, chr., 3./4. Jh.).

Petrulla: *CIL IV 4562 vide qu(a)e pateor peterula rogo*. So der Editor Mau. Die mehrmals vorgeschlagene Emendation in *Petrulla* liegt auf der Hand.²⁴ Sie passt auch zum Textverlauf gut: *Petrulla* wäre der Name der Geliebten des Schreibers im Vokativ. Hierzu gehört wohl auch *Petruilla* aus Rom *Bull. com.* 56 (1928) 316. Der entsprechende Männername *Petrullus* war schon bekannt (s. gleich unten).

Petrullus: Kajanto 310 mit zwei Belegen, beide aus den gallisch-germanischen Provinzen. Dazu *I. Luxemburg 103* (die Mutter führt einen keltisch aussehenden Namen); *BRGK 58* (1977) 470 Nr. 19 (Sitzinschrift aus Crutisium in der Belgica); *IGLS XIII 9188*, Zenturio der Legio III Cyrenaica aus Britannien (s. weiter unten). Kajanto leitet den Namen aus *Petro* ab (den er ein paar Male als Cognomen belegt), den er zum Vornamen *Petro* stellt (diesen hält er für etruskisch, er ist aber eher als oskisch zu betrachten). Da die bisher zutage getretenen

einen Irrtum des antiken Schreibers handeln.]

²³ Mein Urteil basiert auf dem in Z. Benzina ben Abdallah, *Catalogue des inscriptions latines païennes du Musée de Bardo* (1986) 116 publizierten Foto. Aus dem Textverlauf scheint hervorzugehen, dass in *Passienil[---]* ein Frauennamen vorliegt.

²⁴ Als erster E. Diehl, *Pompejanische Wandinschriften*² 749, und in seiner Nachfolge V. Väänänen, *Le latin vulgaire des inscriptions pompéiennes*³ 47 (als Anaptyxe verzeichnet); F. P. Maulucci Vivolo, *Pompei. I graffiti d'amore*, Foggia 1995, 38.

Belege aus dem keltischen Gebiet kommen, ist der Name dort wohl als keltisch abzustufen (vgl. etwa J. L. Weisgerber, *Die Namen der Ubier* [1968] 241f).

Praesentina: Kajanto 289 mit zwei Belegen. *Arctos* 44 (2010) 248. Dazu G. Lettich, *Le origini e le epigrafi cristiane di Concordia* (2007) 57 Nr. 17 [P]resentina.

Praesentinus: Kajanto 289 mit zwei Belegen. Dazu *CIL* VI 32812 (Eques singularis, 3. Jh.) [Pra]esentinus (Ergänzung sicher).

Primitus: Kajanto 290 mit zwei Belegen. Dazu *RIU* 1436 (Matrica, Pann. inf.) *Ael(ius) Primitus*; *AE* 2010, 1819 (Thamugadi) *Primitus actor*. Ich teile aber mit Kajanto den Verdacht, hier könne eine Haplologie für *Primitivus* vorliegen. Denn ein Name *Primitus* ist morphologisch schwierig zu erklären.

Privigna: Kajanto 305 mit einem Beleg (mit zwei Belegen für den Männernamen *Privignus*). Dazu *AE* 1988, 116 (Fabrateria Nova in Latium adiectum) *Purpurnia L. f. Privigna Curvi*.

Procus: Kajanto 307 mit einem Beleg. Dazu *ICUR* 24112; *CIL* IX 2756(?). Öfters im Instrumentum in dunklem Kontext mit Formen PROCI und PROCVS. Im Ganzen steht die ganze Existenz des Namens auf dem Spiel (wenigstens für die Belege im Nominativ könnte man mit Kajanto an Haplologie aus *Proculus* denken).

Proximilla: Kajanto 303 mit einem Beleg aus Rom. Dazu *IRC* II 42 vgl. *HEp* 1, 441 (Aeso) [F]abia Pr[oxi]mi f. Prox[im]illa.

Proximus: Kajanto 303 mit 12 Belegen. Dazu *IRC* II 42 (s. oben zu *Proximilla*) *P.Oxy* 1834 (2. Hälfte 5. Jh. / 1. Hälfte 6. Jh.).

Punicus: Kajanto 207 mit fünf Belegen. *Arctos* 39 (2005) 176 mit einem Beleg aus Afrika. Dazu noch *PIR*² J 802 *M. Iunius Punicus*, ein ritterlicher Procurator in severischer Zeit, gebürtig aus Leptis.

Ravus(?): Kajanto 228 mit zwei Belegen aus dem Senatorenstand. Dazu *AE* 2010, 1857 (Militärdiplom vom 124 n. Chr.) *M. Ulpius Gravi f. Bato* aus Sirmium in Pann. inf. Die Editoren nehmen einen Schreibfehler für *Ravi* an, was an sich möglich wäre. Doch wird der Name eher als nicht-lateinisch einzustufen sein; sein Sohn und sein Enkel (ein Dasius) führen illyrische Namen.

Reditus: Kajanto 355 mit zehn Belegen. Dazu *AE* 1988, 660 (Tharros, wahrscheinlich Sklave); 1973, 363 (Germania inferior) *Quartius Reditus*; 1994, 1334 (Virunum, 184–201 n. Chr.) zweimal; 1993, 1583 (Apamea Syr.) *Aur(elius) Reditus eq(ues)*.

! *Romanus -ia*: *Rep.* 392; aus der dortigen Liste entferne *CIL* IX 990 (*Romania*), wo *Romana* zu lesen ist (vgl. *Epigraphica* 2014, im Druck).

!Rosula: Kajanto 418 mit heidnischen und vier christlichen Belegen. Dazu *ICUR* 11411. 17127; *ILAlg* II 6661 (Sigus); *ILTun* 1611, 44 (Sicca Venetia); *InscrFunChrCarthage* I 77. – Dagegen zu entfernen *CIL* X 2915, wo eher *Ro[m]ula* statt *Ro[s]ula* zu ergänzen ist: vgl. H. S., *Puteoli* 11 (1987) 56.

Rutila: Kajanto 230 mit neun Belegen. Dazu *Suppl. It.* 9 Amiternum 117 *Rutila Numesia Q. f.*; *AE* 2009, 1744 (Ammaedara) *Vinnia Rutila*.

Rutilus: Kajanto 230 mit fünf Belegen außerhalb des Senatorenstandes. *Arctos* 38 (2004) 183 (mit einem Beleg aus Termessos). Dazu *AE* 1996, 423 (Puteoli); *HEp* 11, 684 (Lusitanien); *AE* 2010, 971 (Belgica, instr.).

Sagittarius: Kajanto 320 mit zwei Belegen (aber in dem einen, *CIL* VI 37262 muss *ex sagittaris* verstanden werden). Dazu *CIL* II 5895 vgl. *AE* 2010, 736 (Hispanien) *C. Cassius [Sa]gittar[ius]*.

Salgamius: Epist. Maxim. Aug. in psalm. 36, serm. 2,20,1. 75 (vgl. *PCBE* Afrique 1021), donatistischer Diakon von Karthago Ende des 4. Jh. Bildung mit dem späten onomastischen Suffix *-ius* aus *salgama* 'Kräuter'.

Satrianus: Kajanto 154 mit fünf Belegen. Dazu *ICUR* 830(?); *Suppl. It.* 25 Liternum 13 (1. Jh. n. Cr.) *[S]atrian[us]* (die Ergänzung hat viel für sich) Praefectus unbekannter Art; *EE* VIII 371 (Puteoli) *Silius Satrianus*; *ILJug* 2147 (Salona) *Caetenius Satrian(us)*; *AE* 1992, 1468 (Potaissa); *IL Afr* 146 (Sufetula).

Scitus: Kajanto 250 mit elf Belegen. Dazu *AE* 2003, 709 (Vicetia) *[M. Se]mpronius M. l. Scitus*; *AE* 2010, 699 (Hispanien) *Clemes Sciti f.*; 1984, 482 (Lusitanien) *Placida Sciti f. ... Scitus Victoris f.*; 1996, 856 (Lusitanien) *Cessee Sciti lib.* Häufig belegt auf der iberischen Halbinsel; also dort epichorisch?

Scurra m.: Kajanto 306 mit zehn Belegen. Dazu *AE* 1959, 283 (Saepinum) *L. Ventrius D. f. Scurra IIvir ter*; 1996, 506 (Iuvanum) *[-] Mettius C. f. Arn. Scurra IIIvir*; *Suppl. It.* 5 Superaequum 24 *P. Cavius Scurra*; 9 Amiternum 69 *Q. Atrius Q. l. Scurra*.

Scurra f.: Kajanto 306 mit fünf Belegen. Dazu *AE* 2001, 240 (Rom) *Cornelia L. l. Scurra*.

Sexio: Kajanto mit zwei Belegen. Dazu *CIL* X 4607 *Pontidia Sexion(is) fil.*; doch der Text dieser nur durch einen mittelmäßigen Gewährsmann überlieferten Inschrift ist korrupt, auch wenn es nicht ganz ausgeschlossen ist, dass hier *Sexio* vorliegen könnte (in meiner Edition *I. Trebula, Caiatia, Cubulteria* 77 gebe ich freilich andersartige Erklärungen). Ich füge noch hinzu, dass die von Kajanto zitierte Inschrift *CIL* IX 333 einen hohen spätantiken Beamten nennt (*PLRE* I 838), dessen voller Name *Flavius Sexio* lautet.²⁵

²⁵ Er war v. p., *corrector Apuliae et Calabriae* 379/395. Derselbe von Symm. *epist.* 2,43 erwähnt.

Sisenninus: *AE* 2009, 560 = 2010, 681 (Onoba in der Baetica, 1. Jh. n. Chr.) *P. Porcius Quir. Sisenninus aedilis, Ilvir.* Zunächst wohl zum Gentile *Sisenninus* zu setzen, wenn nicht seitens der Sprachteilhaber als Ableitung von *Sisenna*, dem bekannten Senatorencognomen, identifiziert.

Speratianus: Kajanto 297 mit sechs Belegen. *Arctos* 43 (2009) 173. Dazu noch *AE* 2010, 1442 und 1833 *Aur. Speratianus v. p.*, Praeses von Numidia (295–305) und Scythia (308–324).

Splendonius: Kajanto 277 mit einem Beleg. *Arctos* 44 (2010) 251 mit weiteren Belegen. Dazu noch Caillet, *L'évergétisme monumental chrétien* (1993) 89 (Vicetia, christl.).

Tartinus(?): *ICUR* 24099 *Po[mpo]nio Tartin[o]*. Das wäre aus dem höchst selten belegten Gentilnamen *Tartius* abgeleitet (vgl. auch *Tartianus* Kajanto 156). Oder liegt hier eine phonologisch bedingte Nebenform von *Tertinus* (Kajanto 292 mit 14 Belegen) vor (siehe unten 299)?

Telesina: Kajanto 187 mit fünf Belegen außerhalb des Senatorenstandes. Dazu christl. *ICUR* 22037.

Telesinus: Kajanto 197 mit sechs Belegen außerhalb des Senatorenstandes. Dazu *JIWE* II 565; *AE* 1968, 129 (Beneventum) *L. Licinius Telesinus*; *InscrRom-MusNavarra* 33–34; *AE* 2007, 1029 (Germ. inf.); *IL Afr* 115 (prov. proc.); *AE* 1995, 1695 und 1698 (Theveste) *Pompeius Telesinus*. Der Name ist auch griechisch.²⁶

Terentulla: Kajanto 171 mit vier Belegen. *Arctos* 35 (2001) 221. 41 (2007) 104. Dazu noch *AE* 2010, 215 (Rom) *Terentia M. filia Terentulla Albini* (eine Homonyme in *CIL* II 3643); *HEp* 17, 167 (Edeta) *Cornelia Terentulla* (Schwester *Terentina*).

Tullio: Kajanto 165 = 178 mit einem zu streichenden Beleg, aber sichergestellt durch neuere Belege; vgl. *Rep.*² 414. 504. Dazu noch *AE* 2010, 811 (Vindolanda, 4. Jh.). Ist aber der Beleg in diesem Kontext als keltisch zu deuten?²⁷

Valerianilla: *AE* 1994, 554 (Tibur, 1./2. Jh.) *Natronia Valerianilla*; Mutter Valeria.

Varronianus: Kajanto 158 = 265 mit vier Belegen. Dazu *AE* 1994, 1334 (Virunum, 2. Hälfte des 2. Jh.) *Helvi(us) Var(r)onianus*. Ferner zwei spätantike Beamte: *PLRE* I 946 Nr. 1, comes domesticorum ein wenig vor 363 und Nr. 2, sein Enkel, den sein Vater Iovian in jungen Jahren in 364 zum Mitkonsul machte.

²⁶ Vgl. mein griechisches Namenbuch 1385.

²⁷ A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz* II (1922) 1982 hält den Namen für lateinisch.

[*Vassio*: *CIL* XIII 2363 = *ILCV* 2728a (Lugdunum, 2. Hälfte des 5. Jh.). Gebildet aus dem Gentilnamen *Vassius* (hierzu meine Bemerkungen in *Antiqua Beneventana*, Benevento 2013, 429f). Oder aber – und eigentlich eher – handelt es sich um eine epichorische Bildung.^{28]}

Vastus -a: Kajanto 265 mit drei Belegen für den Männernamen und einem Beleg für den Frauennamen. Die drei Belege für den Männernamen kommen aus der Narbonensis (der Frauennamenbeleg aus Rom), und jetzt kennen wir mehrere andere Belege aus den gallischen und germanischen Provinzen, was den Verdacht nahelegt, dass der Name keltisch sei;²⁹ auch sein Begriffsinhalt spricht dafür. Hierher gehört auch *Vastinus*, vor kurzem aus Vindolanda bekannt geworden: *AE* 2010, 813 *Manduorix Vastini filia*; es wäre ganz unglaublich, den Namen in diesem Kontext als Ableitung von lat. *vastus Vastus* zu deuten. Überhaupt wäre *vastus -a* als Namenwort etwas merkwürdig, so dass letzten Endes auch der stadtrömische Beleg des Frauennamens zur keltischen Namensippe zu attribuieren sei, umso mehr als wir heute über mehrere Belege von *Vastus* aus den gallischen und germanischen Provinzen verfügen.

CCLXXXVII. FALSCH NAMEN

Φλαβιανιό[ς] (sic) und *Hermocius*. Siehe unten Φλαβιανίς und *Hermoclus* unter 'Verkannten Namen'.

Herus. Der Editor Hülsen lässt *CIL* VI 34893 TI·CL·SEVERIANVS [he]/RVS etc. beginnen. Entweder handelt es sich um einen seltenen Einfall von Hülsen oder aber um einen (Druck)fehler irgendwelcher Art. Hier kann kein Cognomen *Herus* vorliegen, das auch ganz einzigartig in der römischen Namensgebung wäre; mir sind keine Belege bekannt.³⁰ Und kein Deut von einer solchen Ergänzung seitens des Erstherausgebers Gatti in *NSc* 1887, 286.

²⁸ Holder III (1908) 121; X. Delamarre, *Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique*, Paris 2007, 190.

²⁹ Als keltisch beurteilt von Holder III 123f; Delamarre 190.

³⁰ Auszuscheiden *CIL* X 551, wo etwa [Eleut]/herus zu ergänzen ist. Ich erwähne dies eigens, da Bracco in seiner Edition *Inscr. It.* I 192 diesen Namen, wenn auch zögernd, annimmt. Ebenfalls auszuscheiden *CIL* II² 14, 447 (seit jeher verschollen), wo auch etwa [Eleut]herus ergänzt werden soll (G. Alföldy, *AEA* 54 [1981] 129 sieht hier den Namen *Heros*, geschrieben *Herus*, doch ermöglicht die alte Kopie, das einzige Zeugnis des Textes, die von mir angenommene Ergänzung).

Neronianus. Aus leicht verständlichen Gründen ist das Cognomen *Nero* mit seinen Ableitungen in nachneronischer Zeit in der römischen Welt als Cognomen äußerst selten belegt. Deswegen wurde mein Verdacht laut, als ich bei der Durchsicht der Inschriften von Beroia auf diesen Namen in *I. Beroia* 144 A 3 (von den Herausgebern ins 2./ 3. Jh. gesetzt) stieß: [---] Νηρωνιανός (sic!).³¹ Anhand des in der Edition publizierten Fotos glaube ich, freilich nicht ganz ohne Zögern, Πηρωνιανός lesen zu können (in der Lesung bleibt der erste Buchstabe Π etwas unsicher; auch P ist undeutlich, aber eine ähnliche Form weist das P in der folgenden Zeile auf; auch den Querstrich des vorhergehenden T sieht man nicht gut, das beruht aber auf dem Bruch des Steines). *Petronianus* war ein populärer Name;³² er ist selbst in Beroia öfters belegt: *I. Beroia* 138 (255/6 n. Chr.). 210 (1. Hälfte des 3. Jh.). 211 (Ende 2.–Anfang 3. Jh.). – Ich habe früher, in *Arctos* 35 (2001) 211 diese falsche Lesung akzeptiert, freilich mit Zögern.

Onitus. Laut einer alten Abschrift vom Anfang des 20. Jh. lautet die erste Zeile des erhaltenen Teiles von *Suppl. It. 25* Aquae Statiellae 19 L·F·ONITVS·FRA. Ein Name **Onitus* ist unerklärlich. Es könnte sich an sich um epichorisches Substrat handeln (wir befinden uns in Ligurien), doch stehen keine Parallelen zu Gebote. So sei eine Deutung ausgelegt, die freilich recht hypothetisch bleibt: Der Lokalforscher Assandria, von dem die Kopie stammt, wollte hier die Filiation auf dieselbe Weise wie in Zeile 4–5 (dort ist PETRONIA / Q·F·VERA überliefert) erkennen und glaubte, L·F statt LE lesen zu können (dies wäre um so verständlicher, wenn E und F sich ähnelten, wie es durchaus vorkommen kann). Also hätte auf dem Stein LEONITVS gestanden. Nun ist auch **Leonitus* kein Name, so dass wir einen weiteren Eingriff in den Text benötigen: die Folge TI wird nicht selten IT verschrieben oder verlesen und umgekehrt.³³ Dabei hätten wir den Namen *Leontius*, ein guter griechischer Name, populär in der späteren Kaiserzeit geworden. Schwierigkeiten bereitet aber, dass die Inschrift deutlich in die frühe Kaiserzeit gehört, in eine Zeit, da *Leontius* im Westen noch nicht in Gebrauch genommen worden war. Λεόντιος ist aber ein alter griechischer Name, seit der klassischen Zeit üblich. Es ist nicht ausgeschlossen, dass einzelne Belege des Namens im Westen schon vor der späteren Kaiserzeit auftauchen können. Doch hat

³¹ Νηρ- statt Νερ- mag ein purer Lapsus sein. Die Fotografie jedenfalls zeigt ein deutliches lunares E, nicht H. Doch steht Νηρ- schon in der editio princeps von J. Hatzfeld, *BCH* 35 (1911) 237f Nr. 5. So auch in Ch. Avezou – Ch. Picard, *BCH* 37 (1913) 93f Nr. 5.

³² Kajanto, *LC* 152 verzeichnet aus *CIL* insgesamt 40 Belege.

³³ Gerade in Namen auf *Leonti-* kommen Schreibungen auf LEONIT- vor: *ICUR* 20106 *Leonite*.

dieser Deutungsversuch mit zu vielen Unsicherheitsfaktoren zu rechnen. Etwas Besseres konnte ich aber nicht finden.

Zweiter Fall eines vermeintlichen Namens *Onitus* kommt aus Spanien, aus Tarraco: *CIL* II 4313 = *RIT* 442 = *CIL* II² 14, 1280. Dort lesen wir *Dis m. Tib. Cl. Apollinaris Ti. Cl. Oniti lib. et heres* usw. Der Text basiert auf Abschriften alter Gewährsleute von etwas ungleicher Qualität. Aber wie soll der Name erklärt werden? Hier fällt die Möglichkeit eines epichorischen Namens ebenfalls weg, er ist auch in der hispanischen Überlieferung einmalig. Auch die zuweilen vorgebrachte Annahme, der Name in der überlieferten Form sei griechisch,³⁴ entzieht sich jeder Wahrscheinlichkeit. Den vorigen Beleg wollten wir mit Verlesung des Kopisten erklären, hier ist es aber nicht möglich, da alle Abschriften den Namen auf dieselbe Weise wiedergeben. Aber Missdeutung der eventuell kursiven Vorlage durch den Steinmetzen? Ja, das wäre ein Weg zur Klärung. Das N wäre entstanden aus Verlesung der zwei kursiven oder semikursiven Buchstaben RF, was alles andere als ausgeschlossen ist. Also der Patronus wäre ein Ti. Cl(audius) Orfitus. *Orfitus* war nicht in Gebrauch bei den Claudiern, aber der Patron braucht kein Senator gewesen zu sein, sondern ein normaler wohlhabender Bürger von Tarraco. Claudii Orfiti sind bezeugt: *AE* 1997, 1583 (Leptis Magna) *Ti. Clau[di]us Orff[i]tus*; vgl. auch *ILAlg* II 8003a (Cuicul) *Claudia L. f. Orfita sac(erdos)*.

Petrullo. Dieser Name soll in *IGLS* XIII 9188 aus Bostra belegt sein. Dem Editor zufolge beginnt die Inschrift *T(itus) Quintus Petrullo (centurio) leg(ionis) III Cyr(enaicae), dom(o) Britan(nia)*; *Quintus* soll Fehler für *Quintius* und *Petrullo* ein bisher unbelegtes Cognomen sein.³⁵ Aus dem freilich nicht sehr deutlichen Foto lese ich aber T QVINTIO (die zwei Buchstaben TI im Gentilnamen sind nicht sehr gut im Foto ersichtlich, doch plausibel, während das Schluss-O feststehen dürfte). Zur Verbreitung von *Petrullus*, der in den gallisch-germanischen Provinzen einheimisches Namengut verbergen kann, siehe oben S. 275.

Primiger. Ein solcher Name soll in einem Amphorenstempel vorhanden sein. In *AE* 2010, 564 wird der Name in der Form *[Primi]ger* aus S. Mazzochin, *Quaderni di archeologia del Veneto* 26 (2010) 26f zitiert. Ein Name *Primiger*

³⁴ So A. Lozano Velilla, *Die griechischen Personennamen auf der iberischen Halbinsel* (BNF Beih. 49), Heidelberg 1998, 149, ohne überhaupt eine Klärung vorzulegen. Ebenso J. M. Abascal Palazón, *Los nombres personales en las inscripciones latinas de Hispania* (Anejos de Antigüedad y Cristianismo 2), Murcia 1994, 444.

³⁵ In den Addenda *IGLS* XIII 2, S. 20 wird nachgetragen, *Petrullo* sei in *CIL* XIII 5557 belegt, was nicht stimmt: der dort belegte Name ist *Petrullus*.

existiert aber nicht im antiken Latein, wie auch kein Appellativ *primiger*.³⁶ Der Töpfer hieß höchstwahrscheinlich *Primigenius*.³⁷

Tzolutus: siehe unten 285 unter *Diodotus*.

CCLXXXVIII. VERKANNTEN NAMEN

Abascantilla. Mommsen *CIL* X 6496 publiziert aus dem zweiten Band des berühmten *Vetus Latium profanum et sacrum* von Pietro Marcellino Corradini (Rom 1705, 202) eine Inschrift aus Tor Tre Ponti (Gebiet der Paludes Pomptinae) mit einem recht verdächtigen Wortlaut: *D. m. / A. Calphurnio L. f. Men. / Abscantilla mater / filio piissimo m. f.* Verdacht erweckt schon, dass auf die Widmung *D(is) M(anibus)*, dazu in abgekürzter Form, der Name des Verstorbenen ohne Cognomen folgt, denn *d. m.* wird erst seit claudischer Zeit üblich, in einer Zeit, da das Cognomen schon regelmäßig seinen Platz im Namen eines Bürgers erobert hatte. Auch die Tribus Menenia würde man nicht in dieser Gegend erwarten (in Südlatium haben wir einen zerstreuten Beleg aus Formiae in *AE* 1964, 220b). Ferner könnte die Graphie *Calph-* mit *h* auf ein nachantikes Produkt hinweisen.³⁸ Und zu guter Letzt ist das Cognomen der Mutter (deren Gentilname

³⁶ Als Kuriosum sei hier erwähnt, dass *primiger* bei dem Dichter Albertus Stadensis (Mitte 13. Jh., gest. 1264/5), *Troilus* 5, 528 belegt ist. Ist das aber vielleicht eine metrisch bedingte gekürzte Form von *primicerius*?

³⁷ Vgl. A. Buonopane – S. Pesavento Mattioli, "Puntualizzazioni epigrafiche e tipologiche sulle anfore prodotte nei possedimenti imperiali dell'Histria", in *Le proprietà imperiali nell'Italia romana. Economia, produzione, amministrazione*, a cura di D. Pupillo (Quaderni degli Annali dell'Università di Ferrara, Sezione Storia 6, 2007), 296, wo ein Stempel PRIMIGEN desselben Töpfers aus Mursella angeführt wird (schon früher publiziert; bei Buonopane – Pesavento Mattioli 307 eine Zeichnung des Stempels, in dem der letzte Buchstabe eine dem R ähnelnde Form hat, doch stand da zweifellos ein N). Der von Mazzochin herangezogene Stempel ist mit dem von Mursella identisch. Weitere Varianten von Stempeln desselben Töpfers in S. Cipriano, "Nuovi dati sulle anfore olearie istriane da Iulia Concordia", in *Est enim ille flos Italiae. Vita economica e sociale della Cisalpina romana*, Verona 2008, 306–08.

³⁸ Die Form *Calphurnius* findet sich ein paar Male in echten Inschriften überliefert: *ICUR* 15953 (gesehen von Ferrua, an der Lesung ist kaum zu zweifeln) und *Suppl. It.* 16 Aletrium 4 (seit langem verschollener, problematischer Text, scheint echt zu sein, nähere Datierung schwierig). In Fälschungen: *CIL* X 341* (wahrscheinlich stadtrömisch, vgl. *ILMNI* 653); 916*. Außerdem oft als Variante alter Abschriften von Texten, die selbst keine Aspiration aufweisen (z. B. Waelschappel, *Cod. Berol.* 61s f. 38v von *CIL* VI 9872, wo der Stein *Calp-* hat). Ähnlich zu beurteilen sind Fälle wie *CIL* II 1395 oder V 5617, in denen noch *Calph-* gegeben wird, während nunmehr feststeht, dass im Original *Calp-* ohne Aspiration stand: *CIL* II 5437 (=

etwas überraschenderweise nicht angegeben ist, auch wenn eine sie Freigeborene sein muss, da der Sohn es ist) in der Form, in der Corradini sie gibt, korrupt. Nun war Corradini kein schlechter Autor (auch wenn er nicht immer gut gelesen hat), und er hat die Inschrift selbst gesehen,³⁹ so dass man letzten Endes den Text als authentisch einstufen würde; etwa das Fehlen des Cognomens könnte aus einem Versehen des Steinmetzen herrühren, oder aber die Inschrift gehört gerade in die Übergangszeit, da das Cognomen noch gelegentlich fehlte und man *d. m.* in den Grabinschriften zu verwenden begann (und wegen der Filiation kann die Inschrift nicht sehr spät sein). Doch den Namen der Mutter hat Corradini sicher falsch wiedergegeben. Nun ist Mommsen entgangen, dass die Inschrift auch von dem berühmten Francesco Maria Pratilli, *Della Via Appia*, Napoli 1745, 95 publiziert wurde;⁴⁰ seine Abschrift enthält eine Korruptel, die bei Corradini fehlt, nämlich *L. l.* für *L. f.* (am Stein muss *L·F*, wie Corradini angibt, gestanden haben). Was uns aber an seiner Textform am meisten interessiert, ist seine Wiedergabe des Namens der Mutter *ABSCANTILLA*. Wir kennen die Quelle von Pratillis Abschrift nicht; er hat für diesen Landstrich etliche Autoren gebraucht wie Gruter, Corradini und Muratori, die er mal namentlich nennt, mal nicht. Hier wird Pratilli von Corradini abhängen (soweit die Vorlage eine sonst nicht bekannte Abschrift ist,

CIL II 823) bzw. *AE* 1992, 763. Unsicher bleibt *CIL* III 128 *Livius Calphurnius* (Syrien, 3. Jh. n. Chr.), vgl. Brandis, *De aspiratione Latina*, Diss. Bonn 1881, 13. Vgl. meine Bemerkungen "La misteriosa dedica alle Ninfe da Guarcino", in *Usus veneratioque fontium. Fruizione e culto delle acque salutari nell'Italia romana*, a cura di L. Gasperini, Tivoli 2006, 355–62; zuletzt P. Garofoli, "La dedica alle Nymphae hospites di Guarcino", *Epigraphica* 75 (2013) 128–40, bes. 138 mit Anm. 24. Jedenfalls ist die Graphie mit Aspiration selten und erscheint nur in späten Urkunden. So mag sie in unserer Inschrift überraschen, kann aber die Unechtheit der Inschrift nicht beweisen. Corradini war ein nicht schlechter Autor; entweder stand im Stein *Calph-*, oder Corradini hat diese Form, die in jener Zeit im Umlauf gewesen sein mag, in den Text gesetzt. Vielleicht hat hier der Name *Calphurnius* (zu ihm Schulze, *ZGLE* 137f) eine Rolle gespielt, wobei *Calph-* eine Art Hyperurbanismus darstellen könnte (notiere auch Fälle, wo *Calph-* und *Calf-* nebeneinander in Abschriften alter Autoren stehen, wie *CIL* X 916* aus Pratilli; zu bedenken gibt nur der Umstand, dass *Calphurnius* nur selten belegt ist [mir sind bekannt *CIL* VI 20712; XI 3045; *Suppl. It.* 13 Nursia 49] und zunächst zum Namenrepertoire Mittelitaliens gehört). Das Fazit: die Graphie *Calph-*, so überraschend sie ist, kann für die Unechtheit unserer Inschrift nicht stehen.

³⁹ Zur Person M. Vigilante, *DBI* 29 (1983) 328–32.

⁴⁰ Pratilli hat einen sehr schlechten Ruf, was vor allem auf Mommsens schroffes Verdikt zurückgeht (*CIL* X S. 373). Im Grunde hat Mommsen Recht, doch ist sein Urteil zu streng. Vgl. z. B. R. Palmieri, "Su alcune iscrizioni pratilliane", *MGR* 8 (1982) 417–31; H. Solin, "Corpus inscriptionum Latinarum X. Passato, presente, futuro", in *Epigrafi e studi epigrafici in Finlandia*, a cura di H. Solin (*ActaIRF* 19), Roma 1998, 93.

was ich nicht anzunehmen bereit wäre; dagegen ist es kaum wahrscheinlich, dass er die Inschrift selbst abgeschrieben hätte).⁴¹ So wäre sein ABSCANTILIA gegen Corradinis ABSCINTILLA nur ein Flüchtigkeitsfehler. Trotzdem wäre ich bereit, wenn auch mit einigem Zögern, hier den Namen *Abascantilla* zu konjizieren. Er ist freilich sonst nur einmal in der antiken Anthroponymie belegt, aus Puteoli (*CIL* X 1884, etwa 2. Jh., n. Chr.), ist aber eine plausible Bildung aus dem sehr populären *Abascantus*; neben anderen Ableitungen wie *Abascantis*, *Abascantio*, *Abascantianus* *Abascantulus* würde ein *Abascantilla* nicht wundern.⁴²

Athabis. In *CIL* IX 3198 aus Corfinium (frühe Kaiserzeit) lesen wir den vielleicht akephalen Namen *[---]thabis: Accia T. l. / [---]thabis*. Aus dem Schriftbild des *CIL* zu schließen,⁴³ scheint von dem Cognomen links nur ein, höchstens zwei Buchstaben zu fehlen; aber Mommsen nimmt an, das Cognomen sei heil (er schreibt im Gentilnamenindex *Accia T. l. Thabis*), was an sich möglich ist. Wenn als akephal zu beurteilen, könnte man an *Athabis* denken; dieser Name ist in der antiken Anthroponymie sonst unbekannt, kann aber als griechisch erklärt werden, als feminine Motion aus *Athabus*, in Rom (*CIL* VI 11547) neben *Athambetus* und *Thambus* in Rom belegt.⁴⁴ Das Fehlen des *m* ist leicht verständlich; auch das Griechische kennt Ἀθαββος (*FD* III 1, 104 und *SGDI* II 1784, beide aus Delphoi, 3. bzw. 2. Jh. v. Chr.) neben Ἀθαμβος, der in Delphoi sehr populär war, sonst aber nur spärlich belegt; Ἀθάμβητος aus den Inseln des Ägäischen Meeres ein paar Male belegt. Oder liegt eine semitische Bildung vor? Vgl. etwa *CIL* VI 27316 *Thabibu matri* (Sklavin; der Sohn oder die Tochter heißt *Abdalgulla*)⁴⁵ oder *CIL* VI 25973 *Scaeniae Amatthabi* (dazu zu vergleichen sind einige wohl punische Bildungen aus dem römischen Afrika)⁴⁶ oder noch *ICUR* 23522a *Athaborus* (geschr. AIH-).

⁴¹ Notiere, dass aus diesem Trakt der Via Appia Pratilli nur eine Inschrift bringt, die allein von ihm überliefert ist (*CIL* X 916*).

⁴² Zur Sippe vgl. mein griechisches Namenbuch² 913–17. Allein *Abascantus* ist in Rom 226mal belegt. *Abascantulus* in Afrika: *CIL* VIII 12658; alle übrigen in Rom (der Frauenname *Abascantis* 3mal, woneben ein anderer Frauenname *Abascantilla* ganz plausibel wäre).

⁴³ Die Inschrift ist verschollen (mündliche Mitteilung von Marco Buonocore). Die Textform basiert auf zwei Apographa, von Walther (17. Jh.) und von Gandelli (Ende 18. / Anfang 19. Jh.), zwei Autoren, die nicht immer zuverlässig sind.

⁴⁴ Siehe mein griechisches Namenbuch 818.

⁴⁵ Vgl. H. Solin, *ANRW* II 29 (1983) 634 und *Die stadtrömischen Sklavennamen in Rom. Ein Namenbuch*, Stuttgart 1996, 605.

⁴⁶ Einige angeführt bei K. Jongeling, *North-African Names from Latin Sources*, Leiden 1994, 8.

Diodotus. Die herkömmliche Lesung des Namens des Errichters von *CIL* III 7789 (Alba Iulia/Apulum, 3. Jh.) lautet *Aurel(ius) Tzolutus*; so, außer Mommsen in *CIL*, auch I. I. Russu, *IDR* III 4, 74 und I. Piso, *IDR* III 5, 245. *Tzolutus* ist aber kein Name. Anhand des guten Fotos in Pisos neuer Edition stellt man leicht fest, dass die Schrift zum Kursiven tendiert, dass aber die Lesung bis auf den vierten Buchstaben des Cognomens feststeht. Man hat diesen seit jeher als L gelesen, trotz seiner unlateinischen Form und der Tatsache, dass der Steinmetz in AVREL eine andere Form, die herkömmliche, wenn auch kursivierende (indem der Querstrich ein wenig schräg ist) gebraucht hat. Das L in der Inschrift sieht aus wie ein griechisches Minuskel-Lambda, eine an sich sehr häufige Form in griechischen Inschriften des römischen Westens. Aber wie gesagt, die Lesung mit L ergibt keinen glaubhaften Namen. Ich schlage vor, den vierten Buchstaben als D zu lesen; das wäre eine kursivierende und gräzisierungsfähige Form zugleich, in der freilich der untere horizontale Strich fehlt. Wenn der Steinmetz auf die sorgfältige Ausführung und die Unversehrtheit der Buchstabenformen nicht viel Wert gelegt hat, könnte man wohl ein diesbezügliches D in Kauf nehmen. *Tzodotus* wäre gleich *Diodotus*. Wie bekannt, wird im Vulgärlatein der Kaiserzeit postkonsonantisches *-io-* im Hiatus zu *-jō-*, wobei *-j-* über die Spirans *j* zu einer assibilierten Affrikata *dz* wird. Dass gelegentlich diese Lautentwicklung durch *-tz-* wiedergegeben werden konnte, beruht auf der Abschwächung des Unterschiedes zwischen Mediae und Tenues. Einen perfekten parallelen Fall bietet eine altchristliche Inschrift aus Rom (*ICUR* 15665), wo *Tzodoto* für *Diodoto* steht. Man könnte freilich meinen (wegen der Tenues T), dass hier *Theodotus* vorliegen könne, nach der bekannten Entwicklung von *i* für *e* in Hiatus (wie man aus dem Romanischen sieht): wenn so, dann wäre unser Mann ein *Aurelius Theodotus*. Wie dem auch sei, andere ähnliche Schreibungen sprechen jedenfalls dafür, dass wahrscheinlich *Diodotus* (oder *Theodotus*) vorliegt. Ich meine Graphien wie *Vonifatia* (*CIL* VIII 23568), *Exitio[sus]* (*InscrFunChrCarthage* I 144), *Laurentzio* (*CIL* III 12396), *Balentzies* (*ICUR* 2446), *Vincentza* (*CIL* VIII 16208), *Vincentzus* (*BCTH* 1946–49, 159, Mactaris).⁴⁷ Sie alle weisen eine Tenues vor dem Hiatus auf, in unserem Fall, wie auch in *ICUR* 15665, kann der Konsonant eher eine Media gewesen sein. Sichere Fälle dafür, dass der Konsonant vor dem Hiatus *d* und nicht *t* war, liefern die Schreibungen *-dz-* wie ADZAB für *Adiabenicus* (*AE* 1926, 116, Rom, Septimius Severus), ADZABB für *(duo) Adiabenici*, d. h. Septimius Severus und Caracalla (*CIL* VIII 22611) *Adzecta* für *Adiecta* (*ILAlg* II 5813), *Adzetus* für *Adiectus* wie

⁴⁷ Vgl. auch solche wilde Graphien wie *p(res)b(yster) Egyptzuius* (*AE* 1958, 295, Hipporegius).

es scheint (*CIL* VIII 18918), *Adzutor* (*CIL* VIII 26683; *Mourir à Dougga*), *Dzoni* Dat. für *Dioni* (*CIL* V 6215 = *ILCV* 4206).⁴⁸ Auf dieselbe Lautentwicklung weist auch *Z-* + Vokal für *Di-* + Vokal hin; z. B. *Zodorus* für *Diodorus* (*CIL* VIII 9139. 9742; XIV 2325); *Zodotus -e* für *Diodotus -e* (*ICUR* 4347. 23512); Dat. *Zone-sai* für *Dionysia* (*CIL* VI 1588), *Zonisia* für *Dionysia* (*InscrFunChrCarthage* II 162), *Zonysas -isas* für *Dionysias* (*CIL* V 1647. *ICUR* 8224. 15905); *Zonysius Zoni-* *Zonu-* für *Dionysius* (*CIL* III 3174a. VI 2464. 12980. VIII 7933 *ICUR* 2472. 12603 = *CIL* VI 9317); *Zofantus* für *Diophantus* (*ICUR* 17776); *Zacintus* für *Hyacinthus* (*ICUR* 24753); in griechischer Schrift *Zοκλῆς* für *Diocles* (*JIWE* II 575); *Ζέρων* für *Hiero* (*ICUR* 15050). *Zi-* in *Ziogas* für *Diogas* (*CIL* II² 14, 1305); *Ziomedes* für *Diomedes* (*CIL* VI 16866; VIII 10839), *Zionisas* für *Dionysias* (*ICUR* 4199), *Zionysius* für *Dionysius* (*ILTun* 88c).

Φλαβιανίς: *I.Perinthos* (ed. Sayar 1998) 205 (verschollen). Die Kopien aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. geben den Text [---]ΝΙΑ ΦΛΑΒΙΑΝΙΚ mit einem Frauenporträt. Während der erste Name sich leicht als [---]νία festlegen lässt, hat man den zweiten meistens verschiedentlich weginterpretieren wollen: *Φλαβιαν[οῦ]* (Aristarchis), *Φλαβιανή* (Kalinka), *Φλαβιανιο[ῦ]* (Sayar).⁴⁹ Alle Konjekturen sind überflüssig, die überlieferte Form soll man nicht antasten. Es handelt sich um das Cognomen einer Frau, deren Gentilname auf [---]νία endete. Es sollte allbekannt sein, dass lateinischen Cognomina zuweilen griechische Suffixe angehängt wurden. Klassisches Beispiel *-ᾶς m.* (*Ποπλᾶς*) mit *-άς fem.* (*Αἰλιάς*), öfters von mir behandelt. Auch *-is* wurde nicht selten lateinischen Frauennamen angehängt,⁵⁰ verwandte Fälle liegen in *Gentianis* (*ICUR* 2844) und *Lucianis* (*JIWE* II 618) vor.

Hermoclus. In *CIL* VIII 4706 = *ILAlg* I 2382 (Madauros, ca. 2. Jh.) ist der Name des einen der zwei Verstorbenen *Q. Clodius Hermocius* überliefert. *Hermocius* ist aber kein Name und vertritt keine plausible Bildung. Durch die Annahme einer kleinen Verschreibung oder Verlesung *-CIVS* für *-CLVS* hätten wir *Hermoclus*, einen Namen, der freilich nirgends bezeugt ist, doch eine mögliche Bildung neben *Hermocles* vertritt. Auch *Hermocles* ist in der römischen Namensgebung nicht belegt, aber im griechischen Bereich war *Ἑρμοκλῆς* wenn nicht

⁴⁸ Nicht verifizierbar bleibt *T. Flavius DZIOGAMIN[V]S* aus Zarai in Numidien (St. Gsell, *Recherches archéologiques en Algérie*, Paris 1893, 149; non vidi); könnte da der gute griechische Name *Dioga* vorliegen?).

⁴⁹ Die Nachweise in Sayars Ausgabe. Hinzugefügt sei noch, dass in der PHI-Datenbank griechischer Inschriften *Φλαβιαν{ι}ο[ῦ]* konjiziert wird.

⁵⁰ Vgl. Kajanto, *LC* 130 mit ungenügender Behandlung.

populär, so doch einigermaßen verbreitet, das bezeugen die Inschriften und die ägyptischen Papyri. Ἑρμοκλος *Hermoclus* wäre ein zweistämmiger Kurzname von Ἑρμοκλῆς wie etwa Πάτροκλος von Πάτροκλῆς. Man beachte noch, dass Vollnamen auf Ἑρμο- *Hermo-* überaus reichlich in der Kaiserzeit vorkommen, ganz wie der Grundname *Hermes* erst in der Kaiserzeit als Männernamen überhaupt in Gebrauch kommt und in Rom an der Spitze aller griechischen Namen steht.

Masclio. So heißt der ganze Text von *I.Lingons* 189 aus Divio (Dijon). Der Editor Y. Le Bohec fasst *Masclio* als Dativ des Gentilnamens auf, wie aus seiner Übersetzung hervorgeht. Wie er aber selbst zugibt, ist es etwas seltsam, dass in seiner Grabinschrift das Cognomen des Mannes nicht mit eingehauen wurde. Da nun der Namen des Verstorbenen in der Gegend oft im Nominativ steht, besonders wenn im Text keine grabinschriftlichen Formeln verwendet wurden, so hindert uns nichts daran, *Masclio* hier als Nominativ zu nehmen. Man erwartet hier eher das Cognomen als den Gentilnamen. *Masclio* fehlt in Kajantos Cognominabuch, ist aber in Rom zweimal belegt (*CIL* VI 22274. *IGUR* 156).

Psyllis. In *CIL* VI 5019 aus tiberisch-claudischer Zeit aus Vigna Codini lautet der Name der Frau in der herkömmlichen Lesung *[Vip]sania Suriis*.⁵¹ Ein Cognomen *Suriis* kann nicht erfolgreich erklärt werden. Die Inschrift ist kürzlich von D. Manacorda und V. Di Cola mit anderen Inschriften von Vigna Codini neu aufgenommen worden; die letztere hat davon eine neue Fassung in der Datenbank EDR126615 mit nicht schlechtem Foto eingereicht.⁵² Sie liest *[Vip]sania Psuriis* (PS hält sie für unsicher). Auch wenn diese Lesung einen Fortschritt bedeutet (dadurch, dass am Anfang des Cognomens ganz richtig PS erkannt wurde), kann sie nicht verteidigt werden: nicht nur gibt es keine griechischen oder lateinischen Cognomina, die auf *-iis* enden, auch *Psur-* bleibt in der Luft hängen. Ich lese anhand des Fotos *Psullis*. Das wäre *Psyllis*. Das erste L hat einen schräg geschriebenen Querstrich, ein kursiver Zug. Das zweite L scheint eine identische Form aufzuweisen, auch wenn auf dem Foto der Querstrich nicht sehr gut sichtbar ist. *Psullis* = *Psyllis* ist ein Name, der erklärt werden kann, auch wenn bisher sonst nirgends belegt. Die griechische Anthroponymie kennt einige zu ψύλλα (seltenere Form ψύλλος) 'Floh' gebildete Namen: Ψύλλος, Ψυλλίων, Ψύλλα.⁵³ Aus

⁵¹ Die Zeit der Inschrift lässt sich dadurch bestimmen, dass der Mann von Vipsania Freigelassener des Konsuls 23 n. Chr. C. Asinius Pollio war, während Vipsania selbst Freigelassene (oder Tochter eines Freigelassenen) der Mutter des Pollio war.

⁵² Ich danke herzlich Silvia Orlandi, die mich auf diesen Fall aufmerksam gemacht hat.

⁵³ Die zwei ersteren finden sich schon bei Bechtel *HPN* 544. 546. Freilich reiht er sie fälsch-

Namen von Insekten gebildete Anthroponyme fehlen im Griechischen nicht.⁵⁴ Ψύλλος kennen wir aus Amisos in Pontos aus dem 4. Jh. v. Chr. (*SNG Oxford Bosporus – Aeolis* 50), sonst aus Apollonia von Illyrien (drei Belege in *LGPN*, ins 3./2. Jh. datierbar) und aus Issa in Dalmatien.⁵⁵ Ψυλλίων in Aitolien (*IG IX* 1² 97, 190 v. Chr.), in Apollonia von Illyrien (2 Belege in *LGPN* zwischen 3. und 1. Jh. v. Chr.) und auf Samos (*IG XII* 6, 252, um 350 v. Chr.).⁵⁶ Ψύλλα (wenn nicht Ψυλλός) auf Korkyra (*IG IX* 2² 798, 2. Jh. n. Chr.).⁵⁷ Ferner kommen mehrere Belege von der Sippe aus den ägyptischen Papyri.⁵⁸ Zweideutig bleibt die Erklärung von ΨΥΛΛΑΣ aus Alexandrien (W. Horbury – D. Noy, *Jewish Inscriptions of Graeco-Roman Egypt* 8, frühptolemäisch, jüdische Zuweisung unsicher): ist das Genetiv vom Frauennamen Ψύλλα oder der Männernamen Ψύλλας / Ψυλλᾶς oder aber der Frauennamen Ψυλλός, wie er auch in *IG IX* 2² 798 möglicherweise vorhanden ist? Zu derselben Sippe gehört noch Ψύλλακος aus Krannon in Pelasgiotis (*SEG LI* 711, 3. Jh. v. Chr.). Dass daneben in römischer Zeit ein Name

lich den Ethnikonnamen ein: seine Erklärung "Die Ψύλλοι bildeten einen Teil der Λίβυες, Strab. 838" ist schief. Aus Namen von Insekten gebildete Anthroponymen sind nicht selten im Griechischen. Schon L. Robert, *Hellenica* 11–12, 517 hat die richtige Erklärung gegeben (ähnlich G. Daux, *REG* 85 [1972] 87 und O. Masson, *Onomastica Graeca selecta* III, Genève 2000, 83).

⁵⁴ Vgl. etwa die Listen bei Bechtel, *HPN* 180–192 und die feinen Bemerkungen von O. Masson, "Onomastique et lexique. Noms d'hommes et termes grecs pour "ver", "sauterelle", "cigale", etc.", *MH* 43 (1986) 250–57 = *Onomastica Graeca selecta* III, Genève 2000, 485–92.

⁵⁵ Brunšmid, *I. Dalmatien* 7 Nr. 20 (3. Jh. v. Chr.). Der Beleg ist aber fragmentarisch und kann auch anders ergänzt werden, z. B. Ψυλλ[ίων].

⁵⁶ Dem Editor zufolge war der Namensträger wahrscheinlich ein ιερόδουλος, d. h. ein Sklave (oder Ex-Sklave) und demnach unbekannter Herkunft.

⁵⁷ Dieser Name, der mehrere Male in der Inschrift vorkommt, ist stets ΨΥΛΛΑΣ geschrieben. Normalerweise sieht man dort den Namen Ψύλλα, geschrieben mit einem überflüssigen *sigma*. Ich frage mich, ob da nicht eher die suffixale Bildung Ψυλλός festzulegen sei. -ός ist ja ein überaus beliebtes Suffix in Frauennamen.

⁵⁸ Ein Beleg aus ptolemäischer Zeit: Ψύλλος *SB* 16157–16160 (Arsinoites, 2. Jh. v. Chr.). Die übrigen Belege sind kaiserzeitlich: Ψύλλος: *P.Corn.* 21, 262 (Arsinoites), 33 n. Chr.); *SB* 12739 col. III 25 (Arsinoites, 35 n. Chr., aber abgek. Ψυλ(---), kann auch anders erklärt werden; und was hat der Mann mit dem vorhergehenden zu tun?); *P.Sarap.* 61, 23 (Hermopolites, 2. Jh.). – Ψύλλα oder Ψύλλας oder Ψυλλᾶς: *SB* 12739 col. III 23 (vgl. den vorhergehenden). Aus der späteren Antike: *P.Oxy* 43 verso col. V 11 (295 n. Chr.); 2474 (3. Jh.); *PSI* 316, 5 (Oxyrhynchos, 328 n. Chr.). – Abgekürzt Ψυλλ(---): *CPR* XX 38 (8. Jh.); *P.Ross.Georg.* IV 24 B, 3 (Aphrodites Kome, Anfang des 8. Jh.).

Psyllis auftauchen kann, versteht sich von selbst; *-is* wurde ja in Rom in Namen griechischer Herkunft ein sehr populäres Suffix.

CCLXXXIX. VERKANNT E IDENTITÄTEN

CIL VI 16578 (vgl. S. 3519. 3914) = IX 197*. Die wohl seit dem 17. Jahrhundert verschollene stadtrömische Inschrift wurde von mehreren guten Autoren des 16. Jahrhunderts im Campus Martius gesehen; die Angaben des Fundortes variieren, ein Zeichen dafür, dass der Text in der Tat von mehreren alten Autoren abgeschrieben wurde (dadurch wird die große Variation in den Fundortsangaben besser verständlich). Der Textverlauf ist einwandfrei. Derselbe Text (außer den Zeilen 11–12, die auch bei einigen Autoren des stadtrömischen Exemplars fehlen) findet sich bei Muratori 1157, 5 irrtümlich als beneventanisch. Muratori hat ihn von Nicolaus Pacedianus (16. Jahrhundert), der ihn unter anderen unechten Stücken publizierte. Deswegen hat Mommsen ihn unter spuria Beneventana relegiert, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass der Wortlaut der Inschrift tadellos ist und ohne zu bemerken, dass die Inschrift eine einwandfreie stadtrömische Geschichte hat.

CCXC. VARIA URBANA

1. Der Anfang von *CIL* VI 7700 muss folgendermaßen verstanden werden: *Cornelia Malugin[ensis l(iberta)] / Memor*. Ich bemerke dies eigens, da dieser Beleg von *Memor* im Cognominaindex von Vidman fehlt.⁵⁹

2. *CIL* VI 23471 endet in der letzten Zeile mit dem Wort *FECIT*, auf dessen linken Seite der Editor Henzen die Buchstaben *LVC* und rechts die Buchstaben *DVS* las; ihre Bedeutung konnte er nicht eruieren.⁶⁰ Sie wurden wohl, aufgrund des Fotos zu urteilen, in einer späteren Phase geschrieben. Der letzte Buchstabe links ist aber nicht ein *C*, denn auf *C* folgt ein vertikaler Strich, der wohl ein *I* darstellt; also *LVCI*. Auch die späteren Editoren haben erkannt, dass auf *C* ein vertikaler Strich folgt, deuten aber den Buchstaben als ein invertiertes *D*, kaum

⁵⁹ Dagegen ist er in Bangs Gentilnamenindex verzeichnet. Auch Kajanto, *Latin Cognomina* 255 verzeichnet ihn, übrigens als den einzigen Beleg für den Frauennamen *Memor*.

⁶⁰ Zwischen *C* und *F* gibt Henzen einen Punkt an, von dem an den guten publizierten Fotos keine Spuren vorhanden sind.

richtig.⁶¹ Auch ihre Erklärung, LVD und DVS seien unerklärlich und unecht, stimmt kaum. Vielmehr haben wir es mit einer späteren Eintragung zu tun, wodurch eine weitere Person in der Inschrift Erwähnung fand; zu lesen ist LVCI/FE-CIT/DVS. Der Name der später eingetragenen Person war also *Lucidus*. Ich habe diese Erklärung schon in meiner Besprechung des Bandes *Imagines in Arctos* 42 (2008) 300 vorgelegt, da sie aber unter allen Mitforschern möglicherweise nicht gegenwärtig ist, habe ich sie hier wiederholt.

3. *CIL* VI 24963 lautet *Primilla Nigri Africa[ni], vixit ann. XII[---]*. Ich nehme diesen Fall auf, weil Bang in seinem Nominaindex hier einen *Nigrius Africanus* sieht (auch Vidman im Cognominaindex fasst *Africanus* als Cognomen auf). Ich würde hier eher ein Sklavenpaar sehen, Primilla und den aus Afrika gebürtigen Niger.⁶² *Nigrius* ist ein nur selten belegter Gentilname und gehört zu den in gallisch-germanischen Provinzen üblichen Gentilciabildungen aus bestehenden Cognomina, die nur wenig in Rom und Italien gebraucht wurden; bezeichnenderweise stammen die zwei sonstigen in Rom belegten Nigrii aus dem germanischen Raum.

4. Moretti *IGUR* 1272 liest den Namen der Frau (im Genetiv) Τατιάων[ῆς] / Βαυκυλίδος. Darin hat er Recht, wie man anhand des der Edition beigelegten freilich etwas unscharfen Fotos ohne Schwierigkeiten feststellen kann; die Früheren hatten Τατία<ς> gelesen. Die Sache wird aber dadurch interessant, dass dieselbe Frau (wie es scheint) in *CIL* VI 8942 *Tatia Baucyl[is]* genannt wird. Wahrscheinlich lautete die 'offizielle' Form ihres Gentilnamens *Tatiana*, die mitunter 'normalisiert' werden konnte, da ja die Gentilnamen regelmäßig die Endung *-ius -ia* hatten (*Tatius* ist ein uraltes Gentilicium, während *Tatianus* sonst nirgends in dieser Funktion bekannt ist, soweit ich übersehe; vgl. freilich *Tattianus* aus Untergermanien *AE* 1977, 549). Beispiele für die Schwankung zwischen *-ius* und *-ianus* im Namen derselben Person fehlen nicht; aufs Geratewohl sei auf die Namenform *Lollius Avitus* des Konsuls 144 n. Chr. L. Hedi Rufus Lollianus Avitus in *IAM* II 307 hingewiesen; er und andere Nachkommen seines Vaters, des Konsuls von 114 n. Chr., gebrauchten den kürzeren Namens *L. Lollianus Avitus*.⁶³ Im Falle der Baucylis muss noch vergegenwärtigt werden, dass *Tatiana*

⁶¹ A. Gunnella, *Le antichità di Palazzo Medici Riccardi*, I: *Le iscrizioni del corte*, Firenze 1998, 138f, mit gutem Foto; S. Crea, in *Supplementa Italica. Imagines. Roma 3: Collezioni Fiorentine*, Roma 2008, 408f Nr. 4020 ebenfalls mit gutem Foto; F. Cantarelli, *La collezione epigrafica Fusconi (Roma, secoli XVI–XVIII)*, Soveria Mannelli 2012, 133 Nr. 28.

⁶² So schon in meinem Sklavennamenbuch 54.

⁶³ Vgl. O. Salomies, *Adoptive and Polyonymous Nomenclature in the Roman Empire* (CHL 97), Helsinki 1992, 52.

Baucylis wegen der griechischen Sprache ihrer Inschrift aus dem östlichen Teil des Reiches stammen kann (aber nicht braucht!), wo dieser Typ der Gentilnamen besonders verbreitet war.

5. *CIL* VI 2521* aus Ligorio, *Ant. Neap.* 1. 39 f. 165v kann echten Stoff wiedergeben.⁶⁴ Der Text lautet *d. m. / M. Picati Onesimì / Trebulana Agete / coiugi et / Picatius Neritus / patri plüssmo*.⁶⁵ Der Wortlaut enthält nichts Verdächtiges. Der einzige wunde Punkt ist das Cognomen der Frau, das sich aber leicht in *Agele* verbessern lässt. Eine harmlose Verschreibung oder Verlesung. Alle Namensteile sind gut beglaubigte Bildungen, einige populäre Namen wie *Onesimus*, andere wenig verbreitet, wie *Picatius*, von dem wir aus Rom zwei Belege kennen, die aber zur Zeit Ligorios noch nicht bekannt waren; der erste in *CIL* VI 10025, seit Mitte des 19. Jh. bekannt;⁶⁶ der zweite ist *CIL* VI 24176, Epitaph einer Picatia M. f. Sabina, um die Wende des 18. und 19. Jh. ans Licht getreten. Woher hätte Ligorio also den Namen kennen lernen können? Dagegen findet sich der nicht sehr populäre Name *Neritus* in Ligorios eigener Produktion, in der Edition von *CIL* VI 16702 in *Ant. Neap.* 1. 39 f. 234v.⁶⁷ Doch spricht der Textbefund mehr für Echtheit als für ligorianische Erfindung. So würde ich diese Inschrift, trotz der Tatsache, dass Ligorio der einzige Zeuge ist, unter die echten Inschriften verlegen.

6. *Bull. com.* 105 (2004) 440 wird folgender Text auf einer Olla cineraria mitgeteilt: *M. Iuni Sila(ni) / Clyti*. Anhand des beigefügten Fotos kann man nicht feststellen, ob nach SILA Buchstaben ausgefallen sind oder ob der Name abgekürzt geschrieben wurde. Wie dem auch sei, man muss zweifellos *Silani liberti* verstehen. Clytus war wohl Freigelassener des Konsuls 46 n. Chr. M. Iunius Silanus (*PIR*² J 833), von dessen Dienerschaft mehrere Sklaven und Freigelassene inschriftlich bezeugt sind (Nachweise in *PIR*).

⁶⁴ In der *Edizione nazionale delle opere di Pirro Ligorio*, vol. 8, Libro XXXIX, Codice XIII B.8, *Libro delle iscrizioni dei sepolcri antichi*, a cura di S. Orlandi, Roma 2009, 215.

⁶⁵ In 2 findet sich zwischen N und S ein vertikaler Strich, der beträchtlich länger ist als übrigen; was Ligorio damit meint, ist schwierig zu sagen. Wollte er damit vielleicht einen Nexus von N und E andeuten? In 4 findet sich über OI etwas; ob Ligorio nachträglich ein N hinzufügen wollte, lässt sich nicht sagen; die Wiedergabe sowohl in der Edition als auch in der beigefügten CD ist so unscharf, dass eine sichere Entscheidung nicht möglich ist.

⁶⁶ Außerdem ist es nicht ganz sicher, ob hier *Picatius* vorliegt: vor P haben de Rossi und Schmidt einen Trennpunkt gesehen und davor einen schrägen Strich, der den letzten Strich von A oder M ausmacht. Trotzdem meint der Editor Henzen (und mit ihm Bang im Gentilnamenindex), man solle *Apicatius* vorziehen. Warum aber nicht *M. Picati*? *Marcus* war üblich in der gens Picatia.

⁶⁷ Und 10125 ist schon seit Iucundus bekannt und 1921 seit Sabinus.

CCXCI. ZU SARTIS BERLINER HANDSCHRIFT

Mauro Sarti (Bologna 1709–1766) war ein Gelehrter, Kanzler des Ordo Camaldulensium und seit 1755 Abt des Klosters des Heiligen Gregorius in Rom. Er hat unter anderem einige Schriften antiquarischen Inhalts hinterlassen, darunter eine epigraphische Handschrift, die sich heute in Berlin befindet: *Cod. Berol. Lat.* 61 t (67 Seiten). Sie enthält Kopien von Inschriften von Tuficum und Attidium in Umbrien, Trea, Cupra Montana und San Vittore di Cingoli (wo ein von Cingulum verschiedenes Municipium lag)⁶⁸ in Picenum, Sentinum in Umbrien. Auf S. 26 begegnen wir der ersten stadtrömischen Inschrift, von der noch die Rede sein wird; dann von S. 28 an beginnt die stadtrömische Reihe mit sowohl lateinischen als auch griechischen und christlichen Inschriften, doch sind darunter Texte verschiedener Herkunft hier und da zerstreut (sofort auf S. 28 aus Bononia); einige Texte kommen aus Alatium (aus Praeneste auf S. 34 und Albano S. 54). Und S. 57. 58. 61 enthalten eine Menge tiburtinischer Inschriften. Am Ende stehen auf S. 63–67 (64 und 66 sind leer) römische Ziegelstempel; sie finden sich alle in *CIL XV*.⁶⁹ Als Kuriosum sei hinzugefügt, dass die ganze Seite 55 von einer lateinischen Inschrift aus dem Jahre 1551 in Anspruch genommen wird.

Die Mehrheit der Texte hat Sarti älteren Publikationen entnommen, einige hat er aber selbst gesehen und abgeschrieben. Der Kodex ist von Mommsen und Bormann für *CIL IX* und *XI* verwertet worden, aber nicht systematisch (von Bormann vollständiger als von Mommsen). Die Editoren der stadtrömischen Corpora und Dessau im Stammband des *CIL XIV* und Dressel in *CIL XV* scheinen den Kodex nicht verwertet zu haben (in den Nachträgen zu *XIV* S. 495 erwähnt Dessau ihn); nur Ferrua hat in dem altchristlichen Inschriftenwerk den Kodex voll bewertet, wie es scheint.

Auf S. 26 werden vier Inschriften abgeschrieben (davon eine nur mit incipit), bei denen wir zuerst haltmachen:

1. Ad fontes bonas apud Camaldulum

*Fontem peremnem, qui loco
nomen dedit, Ambr(osius) prior
in laudem Dei renovavit.*

⁶⁸ Zur Frage der Lage von Städten in diesem Bereich in römischer Zeit s. G. Paci, *Suppl. It.* 22, 147–59.

⁶⁹ Hier sei nur bemerkt, dass von *CIL XV* 464 = Sarti IV (S. 65) die Variante APRON statt APR des *CIL* geboten wird.

Ad fontem Bonis apud Camaldulens.
 FONTEM. PEREMNE MI. QVI. LOCO
 NOMEN. DEDIT. AMBR. PRIOR
 IN LAudem. DEI. RENOVAVIT.

In Castro Balneo Thusciae.
 FVFICIA. C. L
 EEEV THERA Ita.
 (egam ELEUTHERA.

In Monte Jons/Buellanz
 L. SENTINATIS

ΠΑΝΧΑΡΕΙ
 ΑΕΙΜΝΗ
 ΘΘΙ
 ΥΡCΙΩΝΤΗ
 ΜΗΤΡΙ. ΑΖΙΑΙ

*Ad divi Gregorii Camal
 dalensium Romae
 cippius in vivi
 dario reperitur.*

Der Errichter ist allem Anschein nach der berühmte Ambrogio Traversari von Camaldoli (1386–1439).

2. In Castro Balneo Thusciae

Fuficia C. l.

E'leuthera.

Der Fundort war Bagnoregio (heute in der Provinz von Viterbo),⁷⁰ das zum Gebiet von Volsinii gehört haben dürfte.⁷¹ Sarti emendiert das Cognomen ganz richtig zu *Eleuthera*. Die Inschrift scheint unveröffentlicht zu sein. Die Fuficii sind in der regio VII einigermaßen bezeugt: *CIL* XI 6700, 302f. 6712, 195; *AE* 1946, 223 (Tarquinii). 1983, 389 (Luna). 2010, 442 (Lucus Feroniae). Das Cognomen *Eleuthera* lässt sich neben den üblichen *Eleuther* und *Eleutheris* nur spärlich belegen; als entsprechender Frauenname in der Sippe zu *Eleuther* kam eben *Eleutheris*, nicht *Eleuthera* in Gebrauch.⁷² Das sieht man gut an der stadtrömischen Dokumentation; auch sonst im Westen ist *Eleutheris* viel populärer als *Eleuthera*.⁷³

⁷⁰ Sein alter Name war *Balneum regis* o *regium*. Die Benennung *Castrum Balneum* z. B. in C. Sigonio, *Historiarum de regno Italiae libri viginti* (1591) 316; und in lokalen Urkunden (Archivio vescovile und Archivio comunale von Bagnoregio).

⁷¹ In *CIL* XI scheinen keine Inschriften aus Bagnoregio enthalten zu sein.

⁷² In meinem griechischen Namenbuch kommt *Eleuther* 52mal vor, *Eleuthera* 5mal, *Eleutheris* 70mal.

⁷³ Aufs Geratewohl kann man *Eleuthera* 5mal und *Eleutheris* 75mal belegen (und *Eleuther* 80mal). In der griechischen Welt ist die Sippe weniger populär gewesen; aus den bisher

3. In Monasterio fontis Avellanae

L. Sentinati(?)

Aus dem Fundort zu schließen, scheint es sich um das incipit von *CIL* XI 5762 zu handeln, die von vielen alten Gewährsleuten *in abbazia S. Crucis fontis Avellanae* überliefert ist (um 5761 mit identischem incipit kann es sich nicht handeln, da Sarti sie auf S. 25 Nr. XII hat). Nur fragt man sich, was der Autor mit dem Zeichen nach SENTINATI gemeint hat. Muss man es als ein S deuten oder als Trennpunkt (die Zeile 2 hat einen von den anderen abweichenden größeren Trennpunkt)? Die Entscheidung fällt schwierig, auch weil Sarti von S sonst andere Formen gebraucht. Wenn wir S lesen, müssen wir (sofern es sich nicht um pure Nachlässigkeit des Schreibers handelt) eine dritte Inschrift des L. Sentinas im Bereich des Klosters annehmen.

4. *Ad Divi Gregorii Camaldulensium Romae cippus in viridario reperi-*
tus, gefolgt von einer fehlerhaften Abschrift von *IGUR* 869: 3 CΘI, 4
UPCIQN für ΩPEIQN. Sarti hat den Text anscheinend am Stein abge-
schrieben (er war ja Abt des Klosters seit 1755), denn er wiederholt den
Text auf der folgenden Seite, wo er richtig 3 CΘOIC schreibt.

Auf S. 32 gibt Sarti die Abschrift einer Inschrift, die unveröffentlicht zu sein scheint. Ihre Provenienz steht nicht ganz sicher fest. Auf der vorigen Seite beginnt eine lange Reihe von Texten, die sich dem Autor zufolge *Romae apud Blasium lapidicidam* befinden sollten (sie setzt sich bis S. 33 fort), wie im Lemma der ersten Inschrift der Reihe, *CIL* VI 678 vgl. 30812 steht (allen nachfolgenden fügt er *ibidem* hinzu). Man könnte daran zweifeln, dass sich all diese Inschriften einmal bei demselben Steinmetzen befunden hätten; es könnte sein, dass Sarti jeden Text gedankenlos mit *ibidem* versehen hat, dass er aber alle diese Texte wirklich bei demselben Steinmetzen gesehen hätte, von denen nicht alle von anderen alten Gewährsleuten dort angegeben worden sind, ist alles andere als sicher. Bei demselben Steinmetzen, dessen gesamter Name Egidio Blasi war und dessen Werkstatt sich an der Piazza della Madonna della Consolazione, also im Bereich des Forum Romanum, befand, werden folgende Inschriften auch von anderen alten Autoren angezeigt: *CIL* VI 12988, angezeigt von einem Anonymen, *Novelle letterarie pubblicate in Firenze* 1752, 770–72 Nr. 9 *ritrovata di fresco*

erschienenen Bänden des *LGPN* habe ich für Ἐλεύθερος ca. 36, für Ἐλευθέρα 2 und für Ἐλευθερίς 8 Belege gezählt. Doch man sieht, dass auch in Griechenland Ἐλευθερίς die Oberhand hat.

in Roma ... dal Blasi scarpellino (daraus Donati 339, 6); interessant ist, dass Marini, *Cod. Vat. Lat.* 9122 f. 163 die Abschrift von Sarti gibt mit der Angabe *in domo Bavariae Romanae curiae praelati*; wenn dieser die Inschrift wirklich in Blasis Werkstatt gesehen hat, muss das kurz nach ihrer Entdeckung stattgefunden haben, während die Inschrift später ins Haus Baviera gelangte, wovon Sarti ebenso Kenntnis erworben hatte. – *CIL* VI 13882, von Marini, *Gli atti e monumenti de' fratelli Arvali* (1795) 393f *già nella bottega di uno scarpellino in campo Vaccino* gesehen. – *CIL* VI 14812 wurde von Colucci *Romae apud Aegidium Blasium quadratarium* angezeigt. – *CIL* XI 716* (= V 199* = IX 627*)⁷⁴ vom Grafen Aurelio Guarnieri Ottone in Rom *nel magazzino di uno scarpellino che tiene bottega nella piazza della Madonna della Consolazione verso Santa Galla* gesehen und von Giovanni Francesco Lancellotti als Werkstatt von Egidio Blasi definiert.⁷⁵ Wie dem auch mit Sartis Fundortsangaben steht, hat er doch einen wertvollen Beitrag zu Geschichte einzelner von ihm der Werkstatt Sartis zugeschriebenen Inschriften geliefert. Sehen wir noch Nummer für Nummer die restlichen Fälle durch. *CIL* VI 678, die bei Sarti die Reihe der in Blasis Werkstatt kopierten Texte einleitet, wurde 1661 außerhalb der Porta S. Sebastiano bei den Chigischen Ausgrabungen gefunden und ins Palazzo Chigi gebracht. Man würde nicht gern den Angaben von Sarti misstrauen; weswegen hätte er die Reihe der zusammenhängenden Serie der Inschriften in Blasis Werkstatt mit einer falschen Angabe eingeleitet? Nun wissen wir, dass die Altertümer des Palastes Chigi auf Piazza SS. Apostoli, darunter auch wertvolle Inschriften, zu einem guten Teil verloren gingen;⁷⁶ es bereitet demnach keine Schwierigkeiten anzunehmen, dass auch unsere Inschrift aus dem Palast verschwand, um dann in der zweiten Hälfte des 18. Jh. von Blasi an Giovanni Rinuccini (1743–1801) vermittelt und in den Palast Rinuccini in Florenz gebracht zu werden; Giovanni hat während seiner römischen Periode als Governatore di Roma die Grundlage für die Sammlung stadtrömischer Inschriften des Florentiner Palastes geschaffen.⁷⁷ – 9010 taucht

⁷⁴ Zur Geschichte des Textes Fr. Kränzl – E. Weber, *Die römerzeitlichen Inschriften aus Rom und Italien in Österreich*, Wien 1997, 89 Nr. 116 mit Foto Tafel 46.

⁷⁵ Die Nachweise hat Bormann in *CIL* XI 716* gesammelt, worauf hingewiesen sei. – Zu Guarnieri *DBI* 69 (2003) 443–45; zu Lancellotti, *DBI* 63 (2004) 298–300.

⁷⁶ Vgl. z. B. R. Lanciani, *Storia degli scavi di Roma* V, Roma 1994², 208 mit einem Verzeichnis verloren gegangener Inschriften (dort zu entfernen Kaibel 1102 [= *IGUR* 240] und 1104 [= *IGUR* 239], die nie im Palazzo Chigi waren). 284.

⁷⁷ Zu seiner Sammeltätigkeit s. A. Gunnella, in *Palazzo Peruzzi – Palazzo Rinuccini*, Roma 1980, 101–07; M. G. Granino Cecere, *Supplementa Italica. Imagines. Roma (CIL, VI) 3: Collezioni fiorentine*, Roma 2008, 13f. Die Inschrift selbst dort 474 Nr. 4119.

erst in Florenz in Palazzo Rinuccini auf (wo sie von Marini und Fea gesehen wurde),⁷⁸ ist aber zweifellos stadtrömischer Provenienz.⁷⁹ Ein analoger Fall mit der vorigen Inschrift.⁸⁰ Nichts spricht gegen ihr Verweilen in Blasis Werkstatt. – 28141 war in S. Maria Maggiore, wo sie von Justus Ryckius und Giovanni Battista Doni gesehen wurde. Es ist nicht auszuschließen, dass sie in die Hände von Blasi gelangte.⁸¹ – 28363: Der einzige sonstige Zeuge der Inschrift ist der berühmte Künstler Pier Leone Ghezzi, der in *Cod. Angelic.* 2136 f. 5 ihren Text unter von ihm im Jahre 1726 abgeschrieben stadtrömischen Inschriften gibt. Auch in diesem Fall ist ihre Präsenz in Blasis Werkstatt nicht auszuschließen. Heute vermisst. – *CIL* XIV 3645/6 vgl. S. 495 = VI 1828 = I² 1490: Die Inschrift ist tiburtinisch, dort von Ficoroni angezeigt, der sie nach Rom gebracht hat (so Muratori 745, 3). An anderer Stelle zeigt Muratori 977, 6 sie in der Sakristei von S. Maria Maggiore. Dass sie später in die Werkstatt von Blasi gelangt wäre, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen; und dass Sarti sie selbst gesehen hätte, darauf deutet seine nachlässige Textform hin: bei ihm fehlt *Gallus*; andererseits bietet er in 3 zwei I longae in *primis*.

Als Fazit lässt sich aufgrund dieses kurzen topographischen Exkurses sagen, dass es trotz anfangs vorgebrachter Zweifel durchaus möglich ist, dass Sarti alle diese Texte in Blasis Werkstatt wirklich gesehen und abgeschrieben hat. Wenn dem so ist, dann bilden seine Abschriften eine wertvolle Bereicherung für die stadtrömische Epigraphik. Es wäre der Mühe wert, auch seine übrigen Abschriften stadtrömischer Inschriften hinsichtlich Provenienz und Textform zu untersuchen, was hier nicht geschehen kann.

Der Sarti zufolge *grandibus litteris* geschriebene Text lautet:

The image shows a handwritten Latin inscription in large, bold letters. The text is arranged in two lines: 'SERGIAE' on the top line and 'PHILIPPORVM' on the bottom line. To the right of the second line, there is a handwritten note in cursive script that reads 'Grandibus litteris'.

Sergiae Philipporum.

⁷⁸ Feas Zeugnis ist heute als *Cod. Vat. Lat.* 10591 f. 65 zu zitieren.

⁷⁹ Sarti gibt einen besseren Text als Henzen im *CIL*: in 3 liest er *procurator et libertis* statt *procurator et sibi et libertis*. Henzen hat die Lesungen von Marini und Fea (dessen Lesung freilich wegen des schlechten Zustandes der Schrift nicht gut entzifferbar ist) gedankenlos übernommen.

⁸⁰ Text und Foto in *Supplementa Italica. Imagines*, o. c. 474 Nr. 4121.

⁸¹ Zur Textform sei notiert, dass Sartis Lesung mit der von Ryckius übereinstimmt.

Sergia war entweder Freigelassene oder Sklavin von zwei (oder mehreren) Philippi. Wenn sie Freigelassene war, dann muss der Text rechts fortgesetzt haben mit *libertae* und dem Cognomen der Sergia. *Sergia* kann auch als Sklavename gebraucht worden sein (Gentilnamen konnten gelegentlich auch Sklaven zugelegt werden),⁸² in welchem Fall der Text rechts intakt sein kann. Es war nicht üblich, das Patronencognomen allein im Plural hinzuzufügen, der Typ existiert aber:⁸³ *Silucus Albinoru(m) s(ervos)* aus Praeneste (*CIL* I² 1455), *Q. Fabius Longoru[m l. ---]* aus Ostia (*AE* 2009, 193),⁸⁴ *Q. Fabius Maximorum l. Amicus* (*CIL* VI 9219), *L. Calpurnius duom Pisonum libert. Apollonius* (*CIL* VI 6001), *Lupus Quadratorum* aus Rom (*AE* 1988, 124, wo falsch *quadr-*); vgl. auch *AE* 2007, 430 (Luceria) *Icarus Q. L. Lutatorum Catulorum* mit vollständigem Namen der Patronen und *AE* 1922, 126 (Interamna Lirenas, 38 n. Chr.) *Crysantus M(arcorum) Bibulorum s(ervus)* mit Praenomen und Cognomen.⁸⁵ Nun sind die Patronen in diesen Fällen außer den praenestinischen Albini und den Fabii Longi Senatoren; wenn man dasselbe hier postulieren möchte, dann müsste Sergia Sklavin gewesen sein, wobei als Herren möglicherweise die Marcii Philippi der spätrepublikanischen Zeit in Frage kämen; zunächst würde man etwa an L. Marcius Philippus, cos. 56 (*RE* 76) und seinen gleichnamigen Sohn, cos. 38 (*RE* 77) denken (um Philippus Arabs und seinen Sohn kann es sich unmöglich handeln). Aufgrund der im Kodex gegebenen Abschrift kann man keinerlei Vermutungen zur Datierung der Inschrift anstellen, dass sie aber der Übergangszeit zwischen Republik und Kaiserzeit angehörte, ist prinzipiell nicht auszuschließen. Jedenfalls scheint wahrscheinlich, dass die meisten Belege dieser Gewohnheit in die spätrepublikanische oder frühe Kaiserzeit gehören, was auch dadurch erhärtet wird, dass in der vorgerückten Kaiserzeit in derselben Familie immer weniger ein Cognomen in Gebrauch war, nachdem das Cognomen anstelle des Vornamens die Stellung des Individualnamens eingenommen hatte, weswegen eine Variierung von Cognomina vonnöten geworden war.

⁸² Siehe H. S., *Die stadtrömischen Sklavennamen* (1996) 16–20.

⁸³ Siehe H. S., *Arctos* 39 (2005) 191–94. Das hier oben gegebene Verzeichnis ist vollständiger.

⁸⁴ Vgl. zur Inschrift die wichtigen Bemerkungen in M. Cébeillac-Gervasoni – M. L. Caldelli – F. Zevi, *Epigrafia latina. Ostia: cento iscrizioni in contesto*, Roma 2006, 187f. Die Editoren datieren die Inschrift in den Anfang des 1. Jh. n. Chr., was durch die Nomenklatur (d. h. den Gebrauch nur eines Cognomens in der Familie) gestützt wird.

⁸⁵ Es dürfte sich um zwei Marci Calpurnii Bibuli handeln. Ob sie zu den senatorischen Calpurnii Bibuli gehörten, bleibt aber ungewiss. Wenn Senatoren, dann müssen sie sonst unbekannt sein – der letzte uns bekannte senatorische Bibulus ist der von Tac. *ann.* 3,52 zum Jahre 22 n. Chr. erwähnte Ädil C. (Calpurnius) Bibulus (*PIR*² C 254). – Zur interamnatischen Inschrift neuerdings L. Buchholz, *ZPE* 190 (2014), im Druck.

wenn der links stehende Strich darauf deutet. Jedenfalls hat er *ibid.* dann unter dem Text neu geschrieben. – Schwierigkeiten bereitet das Cognomen der Frau. Bei der Lesung *Tarbe* gibt es nur wenige Anhaltspunkte: einen Namen unbekannter Herkunft Τάρβης (Männernamen) in einer Inschrift aus Chalkidike in Makedonien aus der Mitte des 4. Jh. v. Chr. (*SEG XLVI* 804). Im semitischen Bereich sind einige Personennamen und Toponyme auf Θαρβ- belegt: eine Θαρβοννα Νεσειβηνή, Frau eines Δ<ι>οφάνης Φιλαδελφεύς, in Athen begraben (*IG II²* 11621, 1. Jh. n. Chr.);⁸⁶ in Syrien eine κόμη Θαρβαίων (Le Bas – Waddington 2269); aus Ägypten kommt ein höchst unsicherer Beleg für einen Frauennamen Θαρβη in *CPR XIII* 6, 42, neu als Θάιβις gelesen in *P.Count.* 24 IV, 85 (Arsinoites, 254/231 v. Chr.).⁸⁷ All das hilft aber nicht weiter.⁸⁸ So drängt sich der Verdacht auf, hier sei ein in der römischen Namengebung gebräuchliches Cognomen verkannt worden. Aber welches? Sarti ist der einzige Zeuge der Inschrift, und er hat sie wahrscheinlich selbst abgeschrieben. Da er in der Entzifferung von römischen Namenelementen nicht sattelfest war, kann er das Cognomen der Plautia gründlich missverstanden haben. Nun sind nicht alle Buchstaben ganz sicher identifizierbar. Der vierte könnte auch ein T sein; ähnlich sind die T in *poster(is)* in der Inschrift links (12988) und *et lib. libertabusq(ue)* in der Inschrift oben (28141). Aber *Tarte* ist kein Name; also Korruptel? Aber aus welchem? Könnte sich dahinter *Tertia* verbergen? Die Schreibung *Tart-* für *Tert-* ist nicht unüberwindlich. Im Latein der nachklassischen Zeit erscheint zuweilen *ar* für *er*. Die Appendix Probi bietet mehrere solcher Formen (*carcer non carcar* 43; *camera non cammara* 84; *passer non passar* 163; *anser non ansar* 164, *noverca non novarca* 168), die auch in epigraphischen Urkunden belegen lassen (z. B. *Passar* in *CIL VI* 2698. 32627, 21 und sonst in Ableitungen; *Carcaris* *CIL IX* 1617). Solche Formen lassen sich meistens als vulgäre Assimilation an die vorhergehende (oder an die folgende) Silbe erklären. Doch findet sich *-ar-* auch sonst, das zeigen Schreibungen wie *libartis* in *CIL VI* 10104b oder *Melicarti* in *CIL VI* 22400 vgl. *ZPE* 87 (1991) 246. Hier ist *a* vom *r* provoziert worden, das

⁸⁶ Zur Inschrift vgl. L. Robert, *Hellenica* II 79–81. Dort wird eine semitische Erklärung von H. C. Puech und A. Dupont-Sommer gegeben: Der Name Θαρβοννα entspreche dem syrischen Wort *tarbānā*, Adjektiv im Sing. fem., das *pinguis* bedeutet.

⁸⁷ W. Clarysse – D. J. Thompson, *Counting the people in Hellenistic Egypt* I, Cambridge 2006, 352 möchten Θάιβις vorziehen, obwohl ihnen auch hier fast alle Buchstaben unsicher bleiben. Aber Θάιβις ist in Ägypten einigermaßen belegt, auch in Arsinoites.

⁸⁸ Ich lasse hier weg Tharbe (Θάρβη), die Tochter des Aithiopenkönigs, von den byzantinischen Chronographen Georgios Synkellos (p. 139, 16. 23) und in seiner Nachfolge von Georgios Kedrenos (1 p. 75, 20) erwähnt.

den vorigen Vokal zu öffnen tendiert.⁸⁹ Vor diesem Hintergrund wäre eine Form *Tartia* für *Tertia* wohl nicht auszuschließen. Man fragt sich auch, ob das Cognomen *Tartianus*, einmal aus Afrika belegt (*CIL* VIII 3114) als Nebenform für *Tertianus* und nicht als Ableitung aus dem höchst seltenen Gentilnamen *Tartius* (nur aus *CIL* VI 36402 bekannt) aufgefasst werden könnte. Ebenso könnte *Tartinus* (s. oben 278) gedeutet werden. Doch, um zu unserer Inschrift zurückzukehren, ist es schwieriger, das Schluss-*e* wegzuschaffen. Da dieses -*e* sicher festzustehen scheint, könnte man sein Glück in der Suche eines griechischen Namens finden. Namen auf -*rbe* oder auf -*rde* stehen nicht zur Verfügung, dagegen gibt es im griechischen Namengut Roms mehrere Namen auf -*rte* wie *Sparte* (Sarti hätte P fälschlich als T wiedergegeben und das S nicht bemerkt) oder *Heorte* (man sollte am Original nachprüfen, ob Sarti den zweiten Buchstaben möglicherweise als O gemeint hätte; doch schreibt er O sonst anders). Man könnte noch auf *Storge* hinweisen, doch macht der Autor das *g* immer anders (und auch mit *o* hätten wir dieselben Schwierigkeiten wie bei *Heorte*). An sich sind alle diese Namen gute griechische Bildungen, mehr oder weniger auch in Rom beglaubigt.⁹⁰ Fazit: Non liquet. Videant meliores.

Universität Helsinki

⁸⁹ Dazu vgl. etwa V. Väänänen, *Introduction au latin vulgaire*, Paris 1963, 35f.

⁹⁰ *Sparte* ist selten im römischen Bereich; ich kenne nur *CIL* VI 8794 (dagegen ist Σπάρτη in der griechischen Welt als Frauenname einigermaßen bezeugt; in *LGPN* I–VA siebenmal verzeichnet; dazu noch etwa *BCH* 4 [1880] 398 Nr. 7 und 8, Halikarnassos). *Heorte* üblich in Rom (16 Belege in meinem griechischen Namenbuch 1117f), auch sonst in Italien und gelegentlich in Provinzen belegt. *Storge*: 16mal belegt in Rom (s. mein Namenbuch 1344), auch anderswo in Italien einige Male belegt.